32. Jahrgang. Donnerstag, 27. Juni. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 17750. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1889.

Die Nachwahl in Mecklenburg

im Wahlkreise Schwerin, welche kürzlich stattfand, ist schon nach verschiedenen Richtungen hin Gegenstand von Betrachtungen in der Presse gewesen, und namentlich in Bezug auf das Verhalten der Socialdemokratie.

Besonders auffällig war bei dieser Nachwahl das starke Anwachsen der Socialdemokraten, während sowohl die Nationalliberalen als auch die Conservativen (letztere im Verhältniß allerdings weniger) gegen früher erheblich an Stimmen verloren hatten. Die Freisinnigen hatten bekanntlich beschlossen, bei der diesmaligen Wahl einen besonderen Candidaten nicht aufzustellen, sondern ihren Gesinnungsgenossen anheim zu geben, schon im ersten Wahlgange für den nationalliberalen Candidaten zu stimmen. Nach den aus dem Wahlkreise eingegangenen Nachrichten hat der Umstand, daß die Freisinnigen auch für den ersten Wahlgang keinen eigenen Candidaten aufstellten, bei einem Theil der Mitglieder der Partei Unzufriedenheit erregt, und es scheint keinem Zweifel zu unterliegen, daß ein Theil der Unzufriedenen sich der Abstimmung enthalten, ein anderer im ersten Wahlgange für den socialdemokratischen Candidaten gestimmt hat. Vielleicht dient auch dies zur Erklärung des Stimmenzuwachses bei den Socialdemokraten, welche es in früheren Jahren höchstens auf 2800 Stimmen gebracht hatten (in der Wahl von 1878 sogar nur auf 572 und in der Wahl von 1881 nur auf 453 Stimmen).

Man mußte gespannt darauf sein, wie sich die Socialdemokraten bei der Stichwahl verhalten würden, nachdem, entsprechend dem Beschluß des socialdemokratischen Parteitages in St. Gallen, die leitenden socialdemokratischen Organe die Parole der **unbedingten Stimmenthaltung** ausgegeben hatten. Da bei der ersten Wahl der Candidat der Deutschconservativen über 400 Stimmen mehr erhalten hatte, als der nationalliberale Candidat, so würde wahrscheinlich, falls die Parole der Stimmenthaltung seitens der Socialdemokraten befolgt wäre, das Resultat der Sieg des conservativen Candidaten gewesen sein.

Mit vollem Recht haben indeß etwa 2000 — also die Hälfte — derjenigen Wähler, welche im ersten Wahlgange für die socialdemokratischen Candidaten gestimmt hatten, dem Nationalliberalen ihre Stimmen zugewendet.

Wahlenthaltung ist fast immer, ja, man kann vielleicht sagen, **stets** ein Fehler, und nur in den allerseltensten Fällen läßt sie sich rechtfertigen. Die Anschauungsweise, welche mitunter von socialdemokratischen Rednern in öffentlichen Versammlungen zum Ausdruck gebracht wird, daß zwischen Conservativen und Liberalen, auch wenn die letzteren der entschiedeneren Richtung angehören, ein Unterschied nicht sei, daß sie alle zu der breiten reactionären bürgerlichen Masse gehörten und für die socialdemokratischen Wähler daher gleichgiltig seien, findet in den Kreisen der unbefangenen Wähler, welche, wir möchten sagen, einen richtigen Instinkt für das haben, was der Fortentwicklung der Massen zum Vortheil gereicht, keine Zustimmung.

Daß diejenigen Wähler, welche nur aus Unzufriedenheit über die Nichtaufstellung eines freisinnigen Candidaten im ersten Wahlgange socialdemokratisch stimmten, in der engeren Wahl für den Nationalliberalen eintraten, wird niemanden wundern; der nationalliberale Candidat Brunnengräber hatte in einer für ihn veröffentlichten Erklärung das Versprechen gegeben, daß er eintreten werde für die ungeschmälerte Erhaltung des allgemeinen directen gleichen und geheimen Wahlrechts und der Preß-, Vereins- und Versammlungsfreiheit. Er hatte sich entschieden erklärt gegen Zölle und Steuern auf nothwendige Lebensmittel, gegen alle Monopole und gegen die Rückkehr zu zünftlerischem Zwange.

Immerhin bietet ein Candidat, der diese Erklärungen ohne irgend welche Einschränkungen abgegeben hatte, den Wählern mehr Garantien, daß die Hauptfreiheiten unangetastet aufrecht erhalten bleiben, als ein conservativer. Auch ein Theil der wirklich socialdemokratischen Wähler in dem Wahlkreise hat die Parole von St. Gallen in reiflicher Ueberlegung nicht befolgt in der durchaus richtigen Ueberzeugung, daß insbesondere die arbeitenden Klassen sich selbst am schwersten schädigen würden, wenn sie durch Stimmenthaltung den Rückgang unserer politischen Entwickelung befördern würden. Sie würden alsdann die Verantwortung für alle Folgen aus einem solchen Rückgange zu tragen und einen solchen verhängnißvollen Fehler am meisten zu büßen haben. Auch die socialdemokratischen Wähler erkennen, daß ein Erfolg von den Bestrebungen, welche auf die materielle Besserung der Lage der arbeitenden Klassen hinauslaufen, nur dann zu erwarten ist, wenn die politischen Rechte und Freiheiten, welche Verfassung und Gesetze den Arbeitern gewähren, unangetastet bleiben. Vor allem ist es nothwendig, daß das allgemeine directe, gleiche und geheime Wahlrecht nicht eingeschränkt werde und daß ferner das Coalitionsrecht in voller Freiheit ausgeübt werden könne. Wie aber die Conservativen zu dem allgemeinen gleichen, directen und geheimen Wahlrecht stehen, das haben die letzten Jahre genugsam bewiesen. Hervorragende conservative Redner, z. B. Herr v. Helldorff, haben unumwunden im Reichstage sogar erklärt, daß unter Umständen — und diese Umstände würden natürlich sehr bald gegeben sein — mit einer Reform des Wahlrechts vorgegangen werden müsse. Die Schwärmereien der conservativen Presse für eine anderweitige Organisation und Vertretung der Berufsstände (unter Abschaffung des jetzigen Wahlsystems) sind bekannt, ebenso die Angriffe, welche in den letzten Jahren und besonders jetzt aus Anlaß der großen Ausstände von Bergleuten, gegen die Coalitionsfreiheit der Arbeiter in einem Theile der Cartellpresse erhoben worden sind.

Es wäre eine unverantwortliche Thorheit, wenn die Arbeiter durch ihr eigenes politisches Verhalten dazu beitragen wollten, solchen Bestrebungen, die am meisten gegen sie selbst gerichtet sind, Vorschub zu leisten. Auch die socialdemokratischen Arbeiter — und nach dieser Richtung hin hat der Abgeordnete Bebel eine bestimmte, jedes Zweifels entbehrende Erklärung in einer der letzten Reichstagssitzungen abgegeben — verwerfen das Mittel der Gewalt und der Revolution. Sie wollen, was sie erstreben, auf friedlichem Wege und innerhalb der gesetzlichen Schranken erreichen. Ist aber dieses zutreffend, dann wäre ein Verhalten von ihrer Seite, welches dazu beiträgt, unsere politischen Verhältnisse rückwärts zu schrauben, unbegreiflich; es hieße lediglich zu Gunsten der Reaction arbeiten. Wir haben daher immer die Ansicht gehabt, und sie hat sich bei allen bisherigen Nachwahlen bestätigt, daß die Beschlüsse von St. Gallen nicht zur Ausführung gelangen und sogar wenn die Führer es wollten, die Wähler selbst der dort ausgegebenen Parole nicht folgen würden. Man darf daher auch annehmen, daß dieselbe Erscheinung, welche sich bei der Nachwahl in Mecklenburg gezeigt hat, sich bei den bevorstehenden allgemeinen Reichstagswahlen wiederholen wird.

Realcurse für Frauen.

Die vor einiger Zeit an dieser Stelle erörterte Angelegenheit der Einrichtung von Realcursen für Frauen ist inzwischen in Berlin wesentlich gefördert worden. Veranlaßt durch einen in der Frauengruppe der dortigen deutsch-akademischen Vereinigung gehaltenen Vortrag, haben sich einige Berliner Frauen an den wissenschaftlichen Centralverein, den Begründer und Leiter der bekannten Humboldt-Akademie, mit der Bitte gewendet, Realcurse für Frauen einrichten zu helfen, durch welche dem weiblichen Geschlechte Gelegenheit geboten werden soll, die mehr und mehr hervortretenden Mängel der Bildung, soweit das zur Zeit irgend angänglich ist, auszugleichen und sich diejenigen Kenntnisse anzueignen, die einerseits einen berechtigten und wünschenswerthen Bestandtheil der gesellschaftlichen Bildung des modernen Lebens ausmachen, andererseits die nothwendige Vorbedingung, sei es zu praktischer Thätigkeit in den realen Berufen des wirthschaftlichen Lebens, sei es zu wissenschaftlicher Thätigkeit bilden. Der wissenschaftliche Centralverein ist mit Bereitwilligkeit auf den Antrag eingegangen, so daß bei nur einigermaßen genügender Betheiligung die geplanten Curse im **Oktober** d. J. ins Leben **treten** werden. Von dem aus drei Antragstellerinnen, Fräulein Helene Lange (Schöneberger Ufer 35 III.), Frau Schulrath Cauer (Wichmannstraße 4 III.) und Fräul. Franziska Tiburtius, Dr. med. (Große Friedrichstraße 200 II.), und einigen Mitgliedern des wissenschaftlichen Centralvereins bestehenden Curatorium ist Fräulein Lange mit der Leitung der Curse beauftragt worden. Dieselben sind auf eine zweijährige Dauer berechnet und sollen sich auf folgende Fächer: Mathematik, Naturwissenschaften, Grundzüge des Wirthschaftslebens, Deutsch, Latein, Französisch, Englisch erstrecken. Nach einem vorläufigen Plan werden für die Mathematik (Oberlehrer Dr. H. Lange) wöchentlich 4 Stunden, für die Physik und die Chemie (Oberlehrer Dr. Wunschmann) wöchentlich je 2 Stunden angesetzt. Die Grundzüge des Wirthschaftslebens, speciell des Handels und Verkehrswesens mit möglichster Berücksichtigung der vermögensrechtlichen Seite wird Herr Blanck in einem einjährigen Cursus in zwei wöchentlichen Stunden vortragen. Für mündliche und schriftliche Uebungen im Deutschen (Dr. phil. Paul Henneberg) ist wöchentlich eine Stunde angesetzt. Im Falle des Bedürfnisses wird Frl. H. Lange einen Cursus über deutsche Literatur und eine oder zwei Stunden wöchentlich einrichten. Einen zweijährigen Cursus im Lateinischen (wöchentlich 4 Stunden), dessen Kenntniß indirect für Lehrerinnen der modernen Sprachen, direct für Erzieherinnen (namentlich in England) von Wichtigkeit ist, hat Oberlehrer Dr. Johannes Christ übernommen, die französischen und die englischen Curse Mlle. Aubonard und Miß Clarke. Das Honorar für die ersten zwei wöchentlichen Stunden soll halbjährlich 30 Mk., jede weitere wöchentliche bis 10 Stunden incl. 10 Mk.; jede weitere Stunde 5 Mk. betragen. Nach Belegung von 15 Stunden wöchentlich sind die folgenden frei, so daß sich das Gesammthonorar für den Cursus auf 135 Mk. halbjährlich stellt. Die für die Curse erforderlichen Räumlichkeiten hat die Stadt Berlin bereitwilligst in der Charlottenschule (Steglitzerstraße 29) in den Nachmittagsstunden von 4—7 Uhr zur Verfügung gestellt. Da sich in der ersten Zeit diese Curse bei den mancherlei damit zusammenhängenden Kosten noch nicht selbst werden erhalten können, so hat in großherziger Weise der **allgemeine deutsche Frauenverein** einen Theil der dazu nöthigen Geldmittel angewiesen. Der weitere Bedarf, der sich erheblich steigern würde, wenn, wie dringend zu wünschen, die Curse auch Unbemittelten zugänglich gemacht werden sollen, muß anderweitig gedeckt werden. Beiträge werden von den (oben bezeichneten) Mitgliedern des Curatoriums dankbar entgegengenommen.

„Möchten doch“, schreibt Fräulein H. Lange in dem Vorwort zu den geschäftlichen Mittheilungen des wissenschaftlichen Centralvereins, „alle, denen das Geschick eine gesicherte Existenz beschieden, derer gedenken, die um einen Platz im Leben mit unzulänglichen Waffen kämpfen müssen; möchten sie dazu helfen, ihnen bessere Waffen in die Hand zu geben.“

Begabt.

(Nachdruck verboten.)

Erzählung von L. Dilling

15) aus dem Norwegischen von „Homo“.

(Fortsetzung.)

20. Zwischen seidenen Schleppen.

Der Vorhang fiel. Stürmischer Applaus erschallte. Eine gute Dilettantenkomödie von guten Dilettanten gut gespielt und zwar vor einem Publikum, welches mehr oder weniger an der unglücklichen Modekrankheit, dem Dilettantismus leidet — da war es ja kein Wunder, daß das Stück Glück machte. Der Dichter wurde stürmisch gerufen. Lorenz erhob sich von seinem Platze hinter Frau Stein, welche die Couplets accompagnirt hatte, und verbeugte sich mehrmals. Großer Jubel. Die Damen wehten mit ihren Spitzentüchern und einige besonders Enthusiastische warfen ihm Blumen zu, die sie aus ihren Bouquets lösten. Er verbeugte sich wiederholt, nachdem er die Blumen aufgehoben, und reichte dann Frau Stein seinen Arm, um sie nach der Garderobe der Mitwirkenden zurückzuführen.

Das Publikum hatte sich erhoben. Man wollte sich jetzt in die Speisesäle hinunter begeben. Inzwischen sollte hier oben zum Tanze geräumt werden.

Falk mußte mit seiner Dame Halt machen. Von allen Seiten drängte man sich an ihn heran, um sich ihm vorstellen zu lassen. Oberst Brennemann stellte den Baron Wildenberg vor.

„Meine Damen brennen vor Neugierde, Ihre Bekanntschaft zu machen“, sagte der Baron galant. „Ich hoffe, daß Sie und die gnädige Frau uns das Vergnügen machen werden, mit uns zu soupiren.“

„Eine große Ehre für mich. Ich denke, die gnädige Frau —“

„Auch ich acceptire dankend. Die Einladung des Barons verschafft Ihnen ein Glück, um das Sie mancher beneiden wird. Ich fürchte nur, daß das Glück für Sie zum Unglück wird, Herr Falk.“

„Die gnädige Frau scherzen doch immer“, sagte der Baron lächelnd.

„Ich verstehe nicht.“

„Die Schönheit der Frau Baronin ist gefährlich — für junge Herzen.“

„Ich gehöre nicht mehr zu den jungen“, unterbrach sie Falk mit einem leichten Achselzucken.

„Nicht? — Trotzdem möchte ich Ihnen empfehlen, auf Ihrer Hut zu sein. — Die Baronin hat ein Paar schwarzer Augen —“

„Ich kenne noch andere gefährliche schwarze Augen“, fiel der Baron ein, „die doppelt gefährlich sind, weil sie bewaffnet sind — mit einem Pince-nez.“

„Lassen Sie uns gehen“, sagte Frau Stein und nahm Falks Arm. „Jetzt fängt der Baron an, auch gefährlich zu werden.“

Sie führte ihn durch mehrere Säle.

„Lassen Sie uns noch ein wenig promeniren, bis wir hinuntergehen“, sagte sie. „Ich bin stolz darauf, Sie noch eine Weile für mich allein zu haben. Nachher wird man sich schon um Sie reißen und Ihnen Weihrauch streuen. Sie sind glücklich, nicht wahr?“

„Unbeschreiblich.“

„Das sagen Sie so kalt. Nun, Ihnen sind dergleichen Ovationen nichts Neues.“

„Ja, jedes Mal, wenn ich mich als Dilettant zeige, überschüttet man mich mit Lorbeern. Versuche ich aber einmal etwas Ordentliches zu leisten, dann geht es nicht.“

„Aber sie **müssen** etwas leisten. Sie sind ja so begabt.“

„Das ist eben das Traurigste, was man hier auf Erden sein kann. Zu dieser Ueberzeugung bin ich gekommen.“

„Und ein Abend wie der heutige. Können Sie sich etwas Herrlicheres denken?“

„Dem vielleicht ein gründliches Fiasko folgt? Können Sie sich etwas Schrecklicheres denken?“

„Ein Fiasko werden Sie nie erleben.“

„Wer weiß?“ sagte er und zuckte die Achseln.

„Eigentlich ist es komisch“, bemerkte Frau Stein und sah ihm mit ihren blitzenden schwarzen Augen durch ihr goldenes Pince-nez direct ins Gesicht. „Wir haben einander so kurze Zeit gekannt, und doch conversiren wir wie alte Freunde.“

„Das ist die gemeinsame Sympathie.“

„Ja, Sie gefallen mir sehr.“

„Sehr freundlich.“

„Sie haben Recht, ich bin eigentlich zu freundlich; doch das thut nichts. Sie können nicht eitler werden, als Sie schon sind.“

„Vielen Dank.“

„Mit Ihnen kann ich ganz offen reden. Sie sind ja keiner jener gewöhnlichen Alltagsmenschen. Wissen Sie, weshalb Sie mir so gefallen?“

„Nein.“

„Weil Sie mir garnicht den Hof machen.“

„Wir kennen uns ja erst so kurze Zeit. Es ist nicht unmöglich, daß ich noch immer —“

„Wenn Sie mir ferner gefallen wollen, so lassen Sie es sein. Es ist stets mein dringender Wunsch gewesen, einen Freund zu besitzen, mit dem man ruhig umgehen kann, ohne daß man sich ineinander verliebt. Denn auf die Dauer wird einem das Verliebtsein fürchterlich langweilig.“

„Ich bin völlig Ihrer Ansicht“, sagte er mit Ueberzeugung.

„Sehen Sie, wir verstehen uns. Leider ist es mir aber schon mehrmals so gegangen, daß ich einen Menschen getroffen habe, der mir sehr gefiel — als Freund. Dann ist aber der Unglückliche hingegangen und hat sich in mich verliebt —.“

„Und Sie haben sich darauf mit ihm verlobt?“

„Natürlich, was soll eine arme, schutzlose Frau wohl sonst machen? Ein Bräutigam ist fast eine Nothwendigkeit für eine junge Wittwe. Ich bin noch viel zu lebenslustig, um in ein Kloster zu gehen. Ich will noch eine Zeitlang mein Leben genießen, will mich amüsiren, in Gesellschaft und auf Bälle gehen, Theater und Concerte besuchen, ich kann aber doch nicht allein gehen? Also, entweder muß ich zu Hause bleiben, oder ich muß mir eine Anstandsdame halten, eine hysterische alte Jungfer oder eine arme, vornehme Wittwe. Und das ist nicht angenehm, auch fehlen mir die Mittel dazu.“

„Nein, dann ist es ja für Sie entschieden angenehmer und billiger, einen Verlobten zu haben, der Sie ins Theater begleitet und die Billets bezahlt —“

„— Ja, und das darauf folgende Souper. Ich kann mir nichts Amüsanteres denken, als nach Schluß der königlichen Theater bei Aporto zu soupiren.“

„Wer ist denn augenblicklich der Glückliche?“

„Zur Zeit ist der Posten vacant.“

„So, ich denke aber nicht daran, mich um denselben zu bewerben.“

„Dazu sind Sie hoffentlich zu klug. Dem Letzten gab ich vor einem halben Jahre den Laufpaß.“

„Sie waren also mehrmals verlobt?“

„Nur zwei Mal.“

„Und wie lange sind Sie Wittwe gewesen?“

„Fünf Jahre. Ich machte eine Vernunftpartie. Mein Mann war alt, gereizt und eifersüchtig, das Leben an seiner Seite war durchaus nicht angenehm; darum benutze ich meine jetzige Freiheit, um mich für die Entbehrungen während meiner Ehe zu entschädigen. Er hinterließ mir so viel, daß ich mich so leidlich durchschlagen und mich meiner theueren Musik widmen kann. Dieselbe liebe ich über alles. — Aber wir vergessen ja ganz das Souper“, unterbrach sie sich und sah sich im leeren Saale um. „Alles ist schon unten im Speisesaal. Glücklicherweise hat der Baron Plätze für uns reservirt.“ Sie hatten in einem der Nebenzimmer gestanden, er gegen eine Console gelehnt, sie sich auf die Fensterbrüstung stützend, während sie mit einem großen, hochrothen Fächer spielte. Sie gingen schnell die Treppe hinab. Der Speisesaal war bereits ganz gefüllt. Alle blickten ihnen nach, als sie passirten. Der Baron winkte mit seiner Serviette und zeigt auf zwei leere Stühle.

„Bitte, diesen Weg. Sie lassen aber lange auf sich warten. Der Braten wird kalt und der Champagner warm, dabei vergehen die Damen vor Ungeduld und lassen ihre üble Laune über mich und den armen Kammerjunker ergehen.“

„Der Herr Baron ist immer satirisch“, versetzte die Generalin mit leichtem Lächeln.

„Beginnen wir die Vorstellung. Die gnädige Frau ist ja bekannt. Darf ich mir erlauben, den Damen den Streit des Abends, Herrn Falk, vorzustellen — Frau Generalin v. Feldau, Fräulein v. Feldau, meine Frau, Herr Kammerjunker v. Eisenfeldt.“

Der Kammerjunker erhob sich mit süßlichem Lächeln. Es war ein kleiner, dünner, wohlfrisirter Herr mit dünner Stimme und dünnem hellgelben Schnurrbart. Lorenz setzte sich neben die Baronin, auf der anderen Seite saß Frau Stein und ihm gegenüber Fräulein v. Feldau.

„Wie gefällt Ihnen Kopenhagen, Herr Falk?“ fragte die Baronin, um ein Gespräch einzuleiten.

Das war die gewöhnliche Frage, welche man wohl hundert mal an ihn gerichtet hatte.

„Bezaubernd“, antwortete er. „Ich habe mich noch nirgends so wohl gefühlt. Namentlich gefällt mir die Geselligkeit hier so sehr.“

„Aber Sie waren ja so viel im Auslande. Haben Sie denn da nicht an dem geselligen Leben theilgenommen?“

„Nicht so viel wie hier, höchstens in Paris. In Rom verbrachte ich meine Mußestunden in Museen und Ateliers und in Deutschland lebte ich mit den Studenten in ihren Kneipen.“

„Für das Kneipenleben scheinen Sie aber nicht recht geschaffen.“

„Nein, ich fühle mich auch wohler im Salon. Können Sie sich etwas Herrlicheres denken, als zum Beispiel heute dieser hell erleuchtete Saal mit dem berauschenden Blumenduft und sprudelnden Champagner, die vielen schönen Damen in ihren eleganten Toiletten und überall Freude und Lust. Können Sie sich“, wandte er sich an Frau Stein, „eine schönere Musik denken, als das muntere Klirren von Gläsern, Messern und Tellern?“

„Ich ziehe unbedingt ein Symphonie-Concert vor“, sagte sie mit einem Lächeln.

„Beide Theile sind gut“, lispelte der Kammerjunker. „Ich würde in erster Linie für ein Symphonie-, dann aber für ein Teller-Concert stimmen, hi, hi, hi!“

„Der Kammerjunker ist stets genial“, sagte die Generalin und ließ verbindlich ihre lila Feder wehen.

Von oben erscholl bereits die Tanzmusik. Das Souper war beendet, die Damen waren beschäftigt, ihre langen Handschuhe anzuziehen. Sie

Deutschland.

* **Berlin**, 26. Juni. Die „Straßb. Post" läßt sich aus Wien schreiben: Nach verschiedenen untrüglichen Anzeichen gehen die **Verwickelungen zwischen Deutschland und der Schweiz** rasch einem allseitig befriedigenden Ausgleich entgegen. Es darf als ganz sicher angesehen werden, daß die eingetretene Wendung zum besseren sehr wesentlich durch den mündlichen Austausch der Meinungen zwischen den berufenen Stellen herbeigeführt worden ist. Es hat sich ersichtlich herausgestellt, daß auf beiden Seiten Mißverständnisse durch untergeordnete Organe vorgekommen sind, welche zu Weiterungen nicht geführt hätten, wäre von vornherein jene mündliche Verständigung dem amtlichen diplomatischen Wege vorgezogen worden.

Hoffentlich bestätigt sich diese Mittheilung, mit der allerdings ein **polemischer Artikel der „Nordd. Allgem. Ztg."**, dem anscheinend noch weitere folgen sollen, im Widerspruch steht. Derselbe führt aus, daß nach dem Erlaß des Socialistengesetzes die Führer der socialdemokratischen Partei „den Schwerpunkt ihrer aufrührerischen Thätigkeit" nach der Schweiz verlegt hätten. Die „socialrevolutionäre Propaganda" sei nach folgenden Richtungen von der Schweiz aus nach Deutschland verbreitet: 1. Verbreitung des officiellen Parteiorgans „Der Socialdemokrat" sowie anderer socialrevolutionärer Druckschriften von der Schweiz aus; 2. Förderung der Verbreitung durch Lokalbehörden.

Den Leitern des „Socialdemokrat" sei es neun Jahre ermöglicht gewesen, „die Aufhetzung der deutschen Arbeiter in wirksamer Weise zu betreiben", den Kaiser, die Bundesfürsten etc. zu verdächtigen und zu beschimpfen. Die socialdemokratische Bewegung würde ohne das fortgesetzte Schüren des „Socialdemokrat" den gegenwärtigen Umfang nicht erreicht haben. Endlich 1887 sei die Schweiz gegen die bekanntesten Leiter des Blattes, nachdem es auch schweizerische Behörden und Einrichtungen abfällig kritisirt, mit Ausweisung vorgegangen. Aber der durch die Jahre lange Duldung des Blattes dem deutschen Reiche zugefügte Schaden sei dadurch nicht gut zu machen. Es heißt sodann wörtlich: „Die Ausweisung der Redacteure hat die Verbreitung des Blattes von der Schweiz nach Deutschland nicht verhindert. Denn wiewohl das Blatt jetzt in London herausgegeben wird, so geht doch der größte Theil der bedeutenden Auflage zunächst nach der Schweiz, um von dort aus auf den seit Jahren erprobten und geduldeten Wegen nach Deutschland, insbesondere mit Hilfe von Mitgliedern des deutschen socialdemokratischen Arbeitervereins, in Basel und über den Bodensee eingeschmuggelt zu werden. Der Schweizer Buchdrucker und Redacteur der socialdemokratischen „Arbeiterstimme", Conrad Conzett, hat den Vertrieb des „Socialdemokrat" für die Schweiz und voraussichtlich auch für Deutschland, und die Art der Verbreitung legt die Vermuthung nahe, daß der Druck des Blattes auch jetzt noch in der Schweiz besorgt wird."

Auf weitere Gesichtspunkte will die „Norddeutsche" noch zurückkommen.

* **[Bild von der Vermählungsfeier.]** Bei der Vermählungsfeier im Schlosse war auch der Director der Kunstakademie, Professor Anton v. Werner zugegen, nicht nur als Gast, sondern namentlich in seiner Eigenschaft als Künstler. Während der Feier hat er bereits einige Momente in schnell hingeworfenen Skizzen festgehalten, die später zu einem größeren Gemälde ausgeführt werden sollen.

* **[Weitere Briefe des Cabinetsraths des Herzogs von Coburg-Gotha.]** Die „Volksztg." veröffentlicht, wie schon telegraphisch erwähnt, noch einige Briefe Tempelteys, des Cabinetsraths des Herzogs von Coburg-Gotha, an Duncker, um zu beweisen, daß nicht von „freundschaftlichen" Briefen, wie Dr. Tempeltey in der „Nat.-Ztg." behauptet, die Rede sein könne, daß es sich vielmehr um politische Schriftstücke handelt. Gleich aus einem der ersten Briefe gehe das ganze Verhältniß, wie es von Coburg aus geplant gewesen, hervor. Der betreffende Brief lautet:

Coburg, Nov. 25. 62.

Ich bin vor einigen Tagen vereidigt worden, habe unverbrüchliches Stillschweigen über Cabinetssachen etc. geloben müssen. Vertrauliche Mittheilungen könnte ich kaum noch mit dem Eide in Einklang bringen, hätte mir nicht der Herzog schon früher in Bezug darauf ein gewisses plein pouvoir gegeben.

Desto mehr aber muß ich jetzt um Vorsicht und discrete Benutzung bitten, damit jede Compromittirung vermieden wird.

Und noch eins: ich habe selten Zeit, interessante Sachen doppelt aufzuschreiben. Ich wiederhole daher meine frühere Bitte, diese politischen Briefe für mich aufzubewahren — wenn anders Sie sie für aufbewahrenswerth halten.

Beifolgend 2 Berliner Gesandtschaftsberichte, die Sie interessiren werden. In Betreff der dänischen Mittheilungen mache ich Sie auch noch auf den Leitartikel der „Coburger Zeitung" vom 22. d. M. aufmerksam; Sie werden daraus ersehen, daß die Russell'sche Note zum Theil ein Verdienst des hannoverschen Ministers (Graf Platen) ist. Lesen Sie den Artikel nach; der Verf. ist gut unterrichtet.

Einige kleine Mittheilungen verspare ich mir, da ich sehr beschäftigt bin, auf ein andermal. Heute nur noch die Bitte, mich doch auf vertraulich vom Stand der Dinge in Berlin in Kenntniß zu setzen; wenn nichts passirt, muß doch wenigstens in den [illegible] die nächste Zukunft berathen werden. Oder läßt Ihr den Tag für den Tag sorgen?

Den Inhalt einiger weiterer bemerkenswerther Meldungen aus dem Jahre 1863 haben wir schon im Abendblatt unter den Telegrammen abgedruckt.

Die „Volksztg." erklärt, daß sie noch stärkere Beweise dafür beibringen könne, daß es sich nicht um freundschaftlichen und privaten Gedankenaustausch, sondern um **politische Agitation** gehandelt habe. Sie schlägt, um das „grausame Spiel" zu beenden, nochmals in Güte vor, daß sich der Verfasser der Schrift „Auch ein Programm etc." nenne, seine Angriffe beweise. Erfülle das „Geheime Cabinet" des Herzogs von Coburg-Gotha, aus welchem die genannte Schrift hervorgegangen sei, diese einfachste Forderung des Anstandes nicht, so stelle es sich nur selbst bloß durch „moralische Vorlesungen über die Waffen der Nothwehr, zu deren Gebrauch es den von ihm Verleumdeten durch sein hinterhaltiges und illoyales Verfahren zwingt".

* **[Prozeß gegen die Armeelieferanten Hagemann und Wollank.]** (Fortsetzung.) Am zweiten Verhandlungstage interessirte besonders die Vernehmung des Sachverständigen Geh. Kriegsraths Kreibel, der § 3. auf eine gegen einen Zahlmeister erfolgte Anzeige hin ein energisches allgemeines Einschreiten für erforderlich hielt, das der Kriegsminister billigte. Der angeschuldigte Zahlmeister war sogleich geständig und erzählte, es seien noch eine ganze Anzahl seiner Collegen von Hagemann und Wollank bestochen worden. Auf Veranlassung des Vorsitzenden erklärte der Sachverständige, daß die Zahlmeister freilich nicht Mitglieder der Menagecommission seien, aber einen großen Einfluß auf die Abschließung der Lieferungsverträge hätten, weil sie größere technische Kenntniß und calculatorische Fertigkeit als die betreffenden Offiziere hätten und ständige berathende Mitglieder der Menage-Commission seien, während die Offiziere häufig wechselten. Auch führten die Zahlmeister zumeist die Correspondenz bez. der Verträge. Sonst bot die Verhandlung kein wesentliches Interesse.

* **[Versammlung von Bergwerksvertretern in Rheinland-Westfalen.]** Auf Anregung des Abg. Dr. Hammacher wird in diesen Tagen eine Versammlung von Vertretern der Bergwerks-Eigenthümer aus dem Ober-Bergamtsbezirke Dortmund stattfinden, in welcher ein Herrn Hammacher gegenüber ausgesprochener Wunsch des Bergmanns Schröder in Dortmund auf Wiederherstellung aller in Folge des Strikes gemaßregelten Bergleute berathen werden soll. So meldet die „Rhein.-Westf. Ztg.", welche in ihrer neuesten Nummer in einem Briefe aus Hagen ein „drakonisches Gesetz, um die nationale Arbeit zu schützen", verlangt. Daß sich dieses drakonische Gesetz nur gegen die Arbeiter, nicht gegen die Unternehmer richten soll, ist selbstverständlich. Auf den Verlauf der von Dr. Hammacher angeregten Versammlung darf man einigermaßen gespannt sein; in den Kreisen der Unternehmer oder vielmehr in denen der Grubenbeamten herrscht große Unzufriedenheit wegen der vermittelnden Thätigkeit des Dr. Hammacher.

* **[Innungsblüthen.]** Zu welchen schweren Eingriffen in die persönliche Freiheit und das väterliche Erziehungsrecht die neue Innungsgesetzgebung führen kann, zeigt ein im neuesten Bande der Entscheidungen des Kammergerichts veröffentlichtes Urtheil dieses Gerichtshofs. Die Seidenweber-Innung zu St. Tönis hatte das Privilegium aus § 100e. Nr. 3 der Gewerbeordnung verlangt, nach welchem Meister, welche, obwohl aufnahmefähig, der Innung nicht angehören, keine Lehrlinge annehmen dürfen. Die beiden, nicht zur Innung gehörigen Seidenweber L. und W. hatten ihre aus der Elementarschule entlassenen Söhne das Weberhandwerk gelehrt und dieselben in ihrem Hause auf dem Webstuhl beschäftigt. Sie sind hierfür bestraft worden und das Kammergericht hat diese Bestrafung in letzter Instanz bestätigt, da die Söhne als Lehrlinge ihrer Väter anzusehen seien, selbst wenn ein ausdrücklicher Lehrvertrag nicht abgeschlossen sei. Es ist also auf diese Weise **strafbar, wenn Väter ihre Söhne in ihrem eigenen Handwerk unterrichten.** Das sind die Früchte der neuesten Innungsprivilegien.

Frankfurt a. M., 25. Juni. Der **König von Griechenland** ist Abends 9 Uhr hier eingetroffen. Derselbe wurde von dem griechischen Generalconsul von Erlanger empfangen und stieg im Englischen Hof ab. (W. T.)

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 25. Juni. Der **König von Rumänien** empfing heute Nachmittag den Besuch des Grafen Kalnoky, welcher etwa 3/4 Stunden verweilte. Am Abend setzte der König die Reise nach Sigmaringen fort. Kurz vor Abgang des Zuges erschienen der Erzherzog Albrecht und Erzherzogin Maria Theresia auf dem Bahnhofe und verabschiedeten sich auf das herzlichste.

Der frühere bulgarische Justizminister **Stoilow** ist hier eingetroffen. (W. T.)

Wien, 25. Juni. Sitzung des **Heeresausschusses der ungarischen Delegation**. Nach dem Referat Rakowskys und auf die Anfragen mehrerer Delegirten erklärte der Kriegsminister, die Aufstellung von 14 neuen Batterien sei durch die Nothwendigkeit eines richtigen Verhältnisses der Artillerie zu den übrigen Waffengattungen begründet; die Aufstellung eines dritten Bataillons des Eisenbahn- und Telegraphen-Regiments war durch die Fortschritte der Technik und durch die Vermehrung der Eisenbahnen innerhalb und außerhalb der Grenzen geboten. Im Marine-Ausschuß wies der Referent Daniel bezüglich der Donau-Monitore auf die Nothwendigkeit der Herstellung derselben vom strategischen Gesichtspunkt hin und bezeichnete dabei ein schnelleres Tempo für wünschenswerth. Admiral Sterneck bemerkte, daß nach Regulirung des eisernen Thores die Erbauung einer Donau-Flottille unvermeidlich sei; der Redner wies dabei auf die Dienste hin, welche die Donau-Monitore bei der Occupation Bosniens geleistet hätten. (W. T.)

Wien, 25. Juni. Im weiteren Verlauf der Debatte bei der Berathung des Budgets des Auswärtigen in dem Budgetausschusse der österreichischen Delegationen fragte Frhr. v. Chemnetzky an, ob das bisherige Verhalten der **Regenten Serbiens** mit deren freundschaftlichen Versicherungen übereinstimme. Graf Kalnoky erwiederte, die Interessen Serbiens sowohl, als die persönlichen Interessen der Regenten, welche verpflichtet und entschlossen seien, bis zur Großjährigkeit des Königs in ihren Stellungen zu verbleiben, bieten gewisse Garantien. Die Rückberufung des Metropoliten Michael sei von der gegenwärtigen Regierung, so lange sie in der Opposition war, zu heftig begehrt worden, als daß dieselbe vermieden werden konnte. Die Vereinigung aller Serben bilde ein ideales Programm. Es sei freilich zu unterscheiden, ob derlei bei ruhigen Zeiten theoretisch discutirt oder in einem Momente hochgradiger Erregung aufgefrischt werde, wo die ganze panslavistische Presse alles thue, um die Leidenschaften aufzustacheln. Auch solle man nicht die Wahlkämpfe vergessen, bei denen einer den anderen durch phantasievolle Programme überbieten möchte. Graf Hohenwart interpellirte wegen der zum **Aufruhr österreichischer Serben aufreizenden Proclamationen** und wegen der Ausdehnung des **Standrechts im Occupationsgebiete.** Graf Kalnoky erwiederte, die serbische Regierung habe die Proclamation sofort beschlagnahmt und die Urheber in Anklagezustand versetzt. Der Reichsfinanzminister Kallay beantwortete die Interpellation betreffs der Ausdehnung des Standrechtes in den Occupationsgebieten und erklärte, es handle sich nur um die Wiederveröffentlichung der altbestehenden Gerichtsbarkeit mit ganz geringfügiger Erweiterung streng juridischer Natur zur Ausfüllung einer entdeckten Lücke. Zwischen dieser unbedeutenden Maßregel und den serbischen Ereignissen bestände keinerlei Zusammenhang. Auf Anfrage des Abg. Demel wegen des **Katholikentages** und Fernhaltung jeglicher Trübung des Verhältnisses zu Italien bemerkte Kalnoky, es sei ihm von einer angeblichen Trübung nichts bekannt. Man thäte besser, vereinigende als trennende Punkte aufzusuchen. Italien habe seinen Irredentismus, das feine politische Gefühl der italienischen Staatsmänner habe sofort das Richtige betreffs des Katholikentages herausgefunden, welcher in anderen Ländern viel ausgesprochenere Vorläufer hatte, ohne eine Trübung der Beziehungen der betreffenden Länder zu Italien zu verursachen. Unter nochmaliger Betonung der freundschaftlichen Beziehungen zu Italien erklärte der Minister, er könne den praktischen Zweck der Anregung der Interpellation des Abgeordneten Demel nicht einsehen. Das Budget des Auswärtigen wurde hierauf mit unbedeutenden Aenderungen genehmigt. Nächste Sitzung morgen. (W. T.)

England.

London, 25. Juni. Das Oberhaus nahm die dritte Lesung der von der Regierung eingebrachten Bill betreffend die **Erleichterung der Uebertragung von Grundbesitz** mit 113 gegen 104 Stimmen an. (W. T.)

Bulgarien.

Sofia, 25. Juni. Der neuernannte diplomatische Vertreter Serbiens, **Body**, hat heute die Leitung der diplomatischen Agentur übernommen. Gelegentlich seines Besuches bei dem Minister des Auswärtigen Stransky gab derselbe den freundschaftlichen Absichten Serbiens bezüglich Bulgariens Ausdruck. Der abberufene diplomatische Agent Danic hat der bulgarischen Regierung in einer Note seinen Dank für die ihm bei der Aus-

---

gingen hinauf. Der Baron führte die Generalin, ihnen folgte Falk mit der Baronin und Frau Stein und den Zug schlossen der Kammerjunker mit Fräulein Feldau. Er fühlte auf beiden Seiten den leichten Druck eines weichen Armes und ging einher mitten im Doppelfeuer zweier blitzender, schwarzer Augen, während die Atmosphäre um ihn mit einem milden Parfüm gesättigt war.

Die schwerseidenen Schleppen der Damen fegten hinter ihnen über die mit Teppichen belegte Treppe. Und als er später im Ballsaale dastand, welcher Haufen von Schleppen hatte sich da um ihn gelegt; es waren förmliche Berge von Seide und Sammet, die in allen Regenbogenfarben strahlten. Kaum konnte er seine Füße von der Stelle rühren. Wenn er nur nicht strauchelte.

21. Diamantpuder im Auge.

„Meiner Ansicht nach sind die beiden ersten Akte vortrefflich; doch auf mein Urtheil dürfen Sie nicht allzuviel geben, denn ich bin Partei. Sie wissen ja, daß ich zu Ihren Bewunderern gehöre. Aber nun beeilen Sie sich mit dem Schluß. Es ist schon ein halbes Jahr verflossen, als wir uns kennen lernten. Erinnern Sie sich wohl, daß ich Ihnen auf jenem Feste sagte, Sie sollten es doch mit einer größeren Arbeit versuchen?"

Frau Stein saß in einem Lehnstuhl und hielt das Manuscript in ihren langen weißen Händen. Lorenz saß ihr gegenüber auf einem gestickten Puff. Sie saßen in ihrem Salon, der ebenso kokett und extravagant war, wie sie selbst.

„Selbst wenn Sie das Stück schon jetzt vollenden, kann es nicht vor dem Herbst zur Aufführung gelangen", sagte sie. „Die Saison ist schon zu weit vorgerückt."

„Ja, am Sonnabend muß ich zu einem Diner. Wie ich dieser Diners überdrüssig bin! Hoffentlich ist es aber das letzte in diesem Winter."

„Wer giebt dasselbe?"

„Frau Generalin v. Feldau."

„So, die Generalin giebt Diners?"

„Jawohl, es findet zu Ehren der Verlobung ihrer Tochter statt", antwortete er verlegen.

„Also Ellen v. Feldau hat sich verlobt? Mit wem denn?"

„Mit mir!" entgegnete er und blickte hastig auf.

„Und Sie lieben sie?"

„Natürlich. Sie ist ja ein hübsches junges Mädchen, und dabei ist sie — reich. Sie hat vom Vater 100 000 Kronen geerbt."

„Ah, wir werden auf unsere alten Tage berechnend! Nun, es freut mich, daß Sie vernünftiger sind, als ich geglaubt habe. Und was sagt die Baronin zu Ihrer Verlobung?"

„Die Baronin?"

„Ja natürlich, die Baronin Wildenberg. Sie waren ja während der ganzen Saison ihr erklärter Anbeter."

„Die Baronin ist eine ehrenwerthe Dame. Sie ist nur jung, munter und unvorsichtig, wie — viele andere."

„Wie ich zum Beispiel."

„Nun ja!"

„Sie haben Recht, es war unvorsichtig von mir, stets mit Ihnen in die Concerte, ins Theater und zu Kaporto zu gehen. Die Leute haben schon behauptet, wir seien mit einander verlobt. Man hat sogar gesagt, daß wir heimlich mit einander verheirathet seien", fügte sie hinzu, „und ich habe geantwortet, daß es der Fall sei, daß wir uns aber in der nächsten Woche wieder scheiden lassen werden."

„Ja", versetzte er mit einem leichten Seufzer, „wir müssen Abschied von einander nehmen, und dann ist es vorbei mit unseren gemüthlichen Tête-à-têtes."

„Ja, voraussichtlich."

Sie schaute ihn wehmüthig an und hinter dem goldenen Pince-nez blitzten zwei schwarze Augen.

„Ich glaubte fast, daß Sie in mich verliebt seien."

„Das haben wir ja gleich am ersten Abend mit einander abgemacht, daß ich das nicht werden sollte."

„Ich kann mir auch kein angenehmeres Verhältniß denken, als die leidenschaftslose Freundschaft, welche zwischen uns bestanden hat, und deswegen hat mich das auch nicht weiter gerührt, daß Sie der Baronin in aller Unschuld die Cour gemacht haben; aber ich bin, offen gestanden, durchaus nicht zufrieden damit, daß Sie sich verlobt haben. Unser Verhältniß zu einander wird dadurch gänzlich gestört."

„Nehmen Sie Revanche. Machen Sie gleichfalls eine Vernunftpartie."

„Wer, glauben Sie, wird sich mit einer so alten, grauhaarigen Frau verheirathen?"

„Sie wissen sehr wohl, daß Ihnen die grauen Locken an den Schläfen vorzüglich stehen. Deshalb streuen Sie auch Diamantpuder ins Haar, um noch grauer zu werden."

„Es ist aber garnicht so leicht, eine gute Partie zu machen."

„Das sehen Sie doch an mir."

„Zwischen uns ist auch ein großer Unterschied. Sie sind jung, begabt und reich."

„Reich? Wer hat Ihnen das gesagt?"

„Das sagt alle Welt. Sie besitzen ja ein großes Gut oben in Norwegen."

„Habe ich besessen, gnädige Frau, habe ich besessen."

„Aber Ihr ganzes Auftreten zeugt doch von Wohlstand. Sie wohnen in einem feinen Pensionat und gebrauchen auch wohl ziemlich viel?"

„Das ist so schlimm nicht. Man muß sich nur einzurichten verstehen. Außerdem habe ich Verwandte, die mir das Geld vorstrecken, welches ich brauche."

Sie erhob sich und gab ihm das Manuscript zurück. Darauf beugte sie sich über ihn und legte die Hand auf seine Schulter.

„Dies war also eine Abschieds-Visite. Auch du, mein Sohn Brutus! Jetzt stehe ich wieder allein da."

„Sie werden mit Leichtigkeit einen Ersatzmann für mich finden, der Sie ins Theater begleitet."

„Seien Sie nicht bitter. Sie wissen sehr wohl, daß ich aufrichtige, freundschaftliche Empfindungen für Sie hege. Oder glauben Sie, daß Sie mit Ihrem Stücke schon so weit wären, wenn ich Sie nicht immer und immer wieder animirt hätte?"

„Sie haben Recht, und dafür werde ich Ihnen stets dankbar bleiben. Ich hoffe, daß unsere Freundschaft fortdauern wird. Und nun — leben Sie wohl", sagte er und drückte ihre Hand.

„Adieu und vielen Dank für gute Kameradschaft."

Frau Stein schloß die Thür hinter ihm. Darauf ging sie an das Klavier, wo sie gedankenvoll sitzen blieb. Zwar ruhten die Hände auf den Tasten, doch spielte sie nicht.

Falk begab sich zur Generalin. Sie bewohnte eine elegante Etage mit steifen, alterthümlichen Möbeln und Familien-Porträts an den Wänden. Es war zur Besuchszeit, der Kammerjunker v. Eisenfeldt stand im Saale bei den Damen. Die Generalin war in schwarzer Seide, Ellen trug ein einfaches Hauskleid. Als Lorenz eintrat, eilte Ellen ihm entgegen, der Kammerjunker erhob sich und drückte ihm süßlächelnd die Hand.

„Gestatten Sie — meine aufrichtigsten Glückwünsche. Die Nachricht kam vollständig überraschend."

„Die Karten wurden erst heute ausgetragen."

„Gewöhnlich kommen Verlobungen nicht überraschend. Die Leute pflegen schon im Voraus darüber zu reden", bemerkte die Generalin.

„Ja, allerdings haben die Leute schon von einer Verlobung des Herrn Falk gesprochen, freilich nicht — mit dem gnädigen Fräulein."

„Ach, mit wem denn?" fragte die Generalin.

„Um aufrichtig zu sein, mit der schönen Wittwe, Frau Stein", lispelte der Kammerjunker.

„Wir waren nur gute Freunde, und nichts weiter", bemerkte Falk.

„Sie ist eine extravagante Dame mit ziemlich freien Manieren", sagte die Generalin, „und dies wird auch wohl Veranlassung zu dem Gerede gegeben haben."

„Lorenz und ich haben uns schon so lange lieb gehabt. Ich habe ihn seit dem ersten Augenblick auf dem Wohlthätigkeits-Ball geliebt", sagte Ellen mit strahlendem Blick. „Seitdem haben wir uns so oft bei Baron Wildenbergs gesehen. Er machte der Baronin die Cour, nur um mich dort zu treffen."

Der Kammerjunker drehte seinen dünnen Schnurrbart mit ironischem Lächeln.

„Die arme Frau Baronin."

„Nun, Herr Schwiegersohn, allem Anschein nach sind Sie ein richtiger Don Juan", sagte die Frau Generalin und drohte mit der Stricknadel. „Mein Gott, die Jugend muß einmal Cour machen. Mein verstorbener Mann hatte in seinen jungen Tagen auch so viele interessante Abenteuer, und nachher wurde er doch der beste Ehemann von der Welt."

„Die Baronin könnte manchmal etwas vorsichtiger sein", bemerkte der Kammerjunker.

„Und die Menschen sind gleich da mit ihrem Klatsch und Verleumdungen", sagte Falk.

„Das ist ja das Hauptvergnügen mancher Damen", lispelte der Kammerjunker.

„Die Herren sind oft noch schlimmer", versetzte Ellen heftig.

„Regt Euch nur nicht auf", rieth die Generalin. „Es ist hier so schon warm genug. Die Sonne sticht entsetzlich."

„Ja, und Herr Falk sitzt gerade im hellsten Licht", fügte der Kammerjunker hinzu. „Seine rechte Seite strahlt, als wenn sie mit Diamanten übersäet sei."

Ellen näherte sich ihrem Verlobten und betrachtete seinen Rock.

„Das ist ja Diamantpuder", sagte sie.

„Das gnädige Fräulein haben zweifelsohne Ihren Kopf an Herrn Falks Schulter gelehnt", versetzte der Kammerjunker lächelnd.

„Ich gebrauche dergleichen Sachen nicht", murmelte Ellen, während ihr das Blut zu Kopf stieg.

„Ich habe es wahrscheinlich von einer Dame bekommen, neben welcher ich im Theater saß", entschuldigte sich Falk, scheinbar ruhig.

„Ja, das kann so leicht geschehen", meinte der Kammerjunker. „Ich führte einmal Frau Stein zu Tisch, und als wir uns erhoben, war mein Frack völlig wie mit Reif bedeckt. Die Dame geizt nicht mit ihrem Diamantpuder."

Ellen biß sich auf die Lippen und blätterte in einigen Modejournalen. Die Generalin strickte nervös. Der Kammerjunker erhob sich.

„Es ist schon spät und ich habe noch einige Besuche zu machen. Ich will mich jetzt empfehlen."

„Adieu, adieu!" sagte die Generalin. „Ich hoffe, daß wir am Sonnabend das Vergnügen haben werden."

„Es wird mir eine große Ehre sein, gnädige Frau!"

Falk begleitete ihn bis zur Entréethür. Ellen ging in ihr kleines Boudoir. Da stand sie am Fenster über ihre Blumen gebeugt und weinte.

Falk trat an sie heran.

„Was fehlt dir, Geliebte?"

„Ich habe Diamantstaub ins Auge bekommen", sagte sie, „und das schmerzt."

„Die Schmerzen entfernt man am leichtesten durch einen kleinen Kuß", sagte er und drückte seine Lippen auf ihre rosenrothen Augenlieder.

„Lorenz, du liebst doch außer mir niemanden?"

„Wie kannst du dich nur um den böswilligen Klatsch des Kammerjunkers kümmern?"

„Aber Lorenz, du bist doch nicht bei Frau Stein gewesen?"

„Hast du noch Diamantpuder im Auge, so laß uns auch den entfernen", sagte er und küßte sie nochmals.

Sie erhob ihr jugendfrisches Antlitz zu ihm und lächelte unter Thränen. (Forts. folgt.)

übung seiner Functionen stets gewährte Unterstützung ausgesprochen. (W. T.)

Rußland.

□ **Warschau**, 25. Juni. Das Städtchen **Niesmież** ist schon wieder von einer großen **Feuersbrunst**, der zweiten in diesem Jahre und der vierten seit 1887, heimgesucht worden. 50 Häuser brannten nieder und 4 Personen fanden in den Flammen ihren Tod. Feuerlöschapparate waren natürlich nicht vorhanden. In Niesmież ist bekanntlich das alte Schloß der fürstlichen Familie Radziwill.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 26. Juni. Der Bundesrath hat dem Antrage Sachsens wegen Erneuerung des **kleinen Belagerungszustandes** für Leipzig und Umgegend zugestimmt.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Verleihung des Kreuzes der Comthure des hohenzollernschen Hausordens an den Generaladjutanten **v. Winterfeldt**, ebenso das Gesetz betr. die **Uebertragung polizeilicher Befugnisse** in den Kreisen Teltow, Niederbarnim, Stadtkreis Charlottenburg an den **Polizeipräsidenten von Berlin**, ebenso das **Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz** und eine königliche Verordnung betreffend **Eigenthumserwerb** und dingliche **Belastung von Grundstücken** im Schutzgebiete der **Marschallinseln**.

— Der „Staatsanzeiger" erfährt, daß der Kaiser gestern dem Ministerpräsidenten **v. Mittnacht** den Schwarzen Adlerorden verliehen habe.

Berlin, 26. Juni. Die **„Nordd. Allg. Ztg."** sagt bezüglich der Beantwortung der **Interpellation im Nationalrath zu Bern** durch den Bundesrath Droz, welcher ausführte, die Schweiz sei nach Art. 2 des Niederlassungsvertrages nicht verpflichtet, von einwandernden Deutschen Legitimationspapiere zu fordern, daß die Frage des Asylrechts hiermit nichts zu thun habe, denn die deutschen Socialdemokraten seien nicht als politische Flüchtlinge nach der Schweiz gekommen, sondern um sich dort aufzuhalten und von fremdem Boden die Heimath anzugreifen. Der Schweizer Bundesrath widerspreche sich selbst; während er das Recht beanspruche, jedem Fremden die Niederlassung zu gestatten, behauptet er, an der Ausweisung revolutionärer Elemente durch den Niederlassungsvertrag verhindert zu sein. Beamte von monarchischen Staaten glaubt der Bundesrath ohne Rücksichtnahme ausweisen zu können.

Königsberg i. Neum., 26. Juni. Die hier tagende 43. Jahresversammlung des **Brandenburger Hauptvereins der evangelischen Gustav-Adolf-Stiftung** hat heute an den Kaiser folgendes Telegramm zu senden beschlossen: „Ew. kais. und königl. Majestät legt der brandenburgische Hauptverein der evangelischen Gustav-Adolf-Stiftung, zu seiner 43. Jahresfeier in Königsberg in der Neumark versammelt, den alleruntertänigsten Dank zu Füßen, angesichts dessen, daß Ew. Majestät gleich ihren erhabenen Vorgängern auf dem Throne das Protectorat über die Gustav Adolf-Vereine in Preußen zu übernehmen geruht haben. Wir erflehen den Segen Gottes über den Schirmherrn der evangelischen Kirche, über Ihre Majestät die Kaiserin und allerhöchstderen ganzes Haus."

Sigmaringen, 26. Juni. Das **rumänische Königspaar** und der Thronfolger **Prinz Ferdinand** nebst Gefolge sind in einem Extrazuge eingetroffen.

Stuttgart, 26. Juni. Nach dem „Staatsanz." lautet der Schluß des von uns bereits mitgetheilten, gestern vom **Kaiser** gehaltenen **Toastes**: „Möge es Ew. Majestät vergönnt sein, daß Ihr Volk fest, furchtlos und treu zu Ihnen und Ihrem Hause bis in die fernsten Jahrhunderte halten möge. Ich trinke auf das Wohl Ihrer Majestäten und Ihres ganzen Hauses."

Wien, 26. Juni. Die „Politische Correspondenz" bemerkt zu dem amtlichen Belgrader Telegramm über die **Unruhen im Sandjak Novibazar**, daß in hiesigen unterrichteten Kreisen davon nichts bekannt ist. Wenn es sich nicht um unbegründete Gerüchte handle, welche als Reflex der jüngsten Erregung anzusehen wären, könnte höchstens ein unbedeutender Vorfall lokaler Natur Anlaß zu der fraglichen Meldung gegeben haben.

Dagegen meldet ein späteres Telegramm:

Wien, 26. Juni. **Die Unruhen im Sandjak Novibazar** erhalten durch weitere, Nachts der hiesigen Regierung zugegangene Depeschen folgende Erklärung: Der Kampf zwischen Muselmännern, Albanesen und Serben brach vorgestern aus, nachdem das seit einiger Zeit dort verbreitete Gerücht, der Sultan beabsichtige das Sandjak der serbischen Regierung abzutreten, festen Fuß gefaßt hatte. Sofort entwickelte sich eine heftige Agitation unter der türkischen Bevölkerung, welche vorgestern ihren Höhepunkt erreichte, indem man mehrere serbische Notabeln arretirte und mit Massacres begann. Gegen 200 serbische Familien flüchteten in Folge dessen auf serbisches Gebiet. Mehrere Bataillone der dortigen Besatzung schritten sofort gegen die aufrührerische Bevölkerung ein, doch gelang es trotz des Kampfes bis jetzt nicht, die Ruhe wiederherzustellen.

Bern, 26. Juni. Der Ständerath ermächtigte den Bundesrath ebenfalls ohne Discussion einstimmig zu der baldmöglichsten Einführung eines **kleinkalibrigen Gewehrs** und zur Aufnahme der nöthigen Anleihe.

London, 26. Juni. Das Parlamentsmitglied Cunningham Graham beantragte gestern, wie der „Voss. Ztg." geschrieben wird, im Unterhause die Vertagung des Hauses, um die **Weigerung der Regierung**, ihren Vertretern auf der **Berner Arbeiterschutz-Conferenz** die Betheiligung an den Erörterungen über die **Kürzung der Arbeitsstunden** und die **Einschränkung der Production** zu gestatten, zur Sprache bringen zu können. Graham behauptete, unter den britischen Arbeiterklassen greife die Meinung zu Gunsten des achtstündigen Arbeitstages immer mehr um sich; er bedauerte, daß die Regierung die Gelegenheit verloren gehen lassen wolle, zu einer internationalen Verständigung über den Gegenstand zu gelangen.

Unterstaatssecretär **Fergusson** erwiederte: Die britische Regierung könne nicht eine internationale Conferenz beschicken, um socialistische Grundsätze zu erörtern und socialistische Vorschläge, welche sie als quacksalberisch betrachte und welche dem Arbeiterstande mehr schaden als nützen dürften, als praktische offene Fragen zu behandeln und zum Gegenstande einer Gesetzgebung zu machen. Eine gesetzliche Kürzung der Arbeitszeit und künstliche Einschränkung der Production würde sich den besten Interessen des Landes nachtheilig erweisen.

John Morley unterstützte den Antrag Grahams, indeß nur aus dem Grunde, weil je mehr die Frage erörtert werde, desto rascher der Arbeiter die Widersinnigkeit einer legislatorischen Einschränkung der Arbeitszeit einsehen würde. Nachdem noch Ritchie Grahams Forderungen bekämpft und Broadhurst erklärt hatte, die Gewerkvereine hätten sich noch nicht schlüssig über den achtstündigen Arbeitstag gemacht, wurde der Antrag mit 189 gegen 124 Stimmen verworfen.

Petersburg, 26. Juni. (Privattelegramm.) Die **„Moskowskaja Wiedomosti"** melden aus **Philippopel**: Der bulgarische **Metropolit Clement** wurde wegen gegen den Fürsten Ferdinand gerichteter Predigten in Sistowo **verhaftet** und unter militärischer Bedeckung nach Tirnowa transportirt.

Washington, 26. Juni. **William Walter Phelps** ist zum Gesandten der Vereinigten Staaten in Berlin ernannt worden.

Danzig, 27. Juni.

* **[Zur Unfallversicherung.]** Das Reichs-Versicherungsamt hat entschieden, daß die nach § 1 Abs. 2 des Seeunfallversicherungsgesetzes vom 13. Juli 1887 von der Unfallversicherungspflicht befreiten Fischerfahrzeuge, falls sie auch zu Bugsir- und Bergungszwecken verwendet werden, insoweit dies der Fall ist, als Seefahrzeuge beziehungsweise der Gesellschaft versicherte Betriebe der See-Berufsgenossenschaft angehören.

* **[Schwurgericht.]** Die Anklage gegen den Müllergesellen Jseheit aus Silberhammer wurde gestern Nachmittag zu Ende geführt. Der Angeklagte gab die Verletzungen der Mühlenthiele zu und räumte auch ein, den Mühlenbesitzer Manner gefaßt und beleidigt zu haben. Dagegen bestritt er ganz entschieden, seinen Dienstherrn mit dem Messer bedroht zu haben. Seiner Angabe stand jedoch die Aussage des Mühlenbesitzers Manner entgegen, welche die Ausführungen der Anklage nach jeder Seite hin bestätigte. Die Geschworenen bejahten sämmtliche Schuldfragen, bewilligten dagegen dem Angeklagten mildernde Umstände, worauf derselbe zu 3½ Jahren Gefängniß verurtheilt wurde.

* **[Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 16. bis 22. Juni.]** Lebend geboren in der Berichtswoche 32 männliche, 43 weibliche, zusammen 75 Kinder. Todtgeboren 2 männliche, 0 weibliche, zusammen 2 Kinder. Gestorben (ausschl. Todtgeborene) 39 männliche, 36 weibliche, zusammen 75 Personen, darunter Kinder im Alter von 0—1 Jahr: 29 eheliche, 9 außerehelich geborene. Todesursachen: Masern und Rötheln 1, Scharlach 1, Brechdurchfall aller Altersklassen 23, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 21, Lungenschwindsucht 6, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 4, alle übrigen Krankheiten 37. Gewaltsamer Tod: Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 1, Selbstmord 2.

k. **Zoppot**, 26. Juni. Die „Lustspielabende", auf welche eine kleine **Sommerbühne** wie die unsrige vornehmlich angewiesen ist, erhielten gestern eine Unterbrechung durch den L'Arronge'schen „Registrator auf Reisen". Die Titelpartie dieser verhältnißmäßig lange in Cours gebliebenen Berliner Posse war einst ein Paradestück des schon in seiner Veteranenzeit befindlichen Helmerding und seine Hauptwerkstatt, das Berliner Wallnertheater, hat wohl an die meisten Bühnen den Typus für die wunderbare Heldengestalt des Vertreters von „Ordnung und Pünktlichkeit" abgegeben. Unsere Bühne, welcher die Besetzung der immerhin umfangreichen, ein nicht gerade kleines Personal erfordernden Posse weniger Schwierigkeit bereitete, als der scenische Apparat, dessen Zurichtung gestern bei der Erstlingsaufführung noch zahlreiche längere Pausen erheischte, hatte in Herrn Hermanns einen gut beanlagten Epigonen Helmerdings, der auch mit dem gesanglichen Part sich zufriedenstellend abzufinden wußte. Die übrigen Personen des Stückes sind nur Nebenfiguren, welche immer nur für kurze Momente in die Handlung eintreten, für Wichtigs Reiseabenteuer die Staffage bilden. Den marionettenhaft behandelten Reporter Zander gab Hr. Bernard als gelungene Persiflage, den particularistisch grollenden Gerichtsrath Heidenreich Hr. Alb. Pittmann mit angemessenem trockenen Humor. Die kleine Rolle der Schauspielerin Marie Linke, der eigentlich nur in Liedervorträgen Gelegenheit zu äußerem Hervortreten gegeben ist, war durch Fräulein Fritsch, die muntere Sängerin unserer Bühne, bestens vertreten.

ph. **Dirschau**, 26. Juni. In der gestrigen **Stadtverordnetensitzung**, in welcher zuerst die Gasfrage zur Verhandlung kam, wurde nach Anhörung der Commission beschlossen, dem Beschlusse des Magistrats vom 18. Dez. 1888, die Erledigung der Angelegenheit auf 2 Jahre hinauszuschieben, nicht beizutreten, sondern den Magistrat zu ersuchen, genaue Erkundigungen in Städten gleicher Größe wie Dirschau über Stand und Kosten der Gasbeleuchtung einzuziehen und Berechnungen über Anlagekosten etc. von elektrischer Beleuchtung anzustellen und der Versammlung vorzulegen. Ferner wurde die Auspflasterung der Südstraße und vorläufige Deckung von 2628 Mk. Kosten aus der Stadtkasse genehmigt, dagegen fiel der Antrag, den früheren Beschluß, die Zahl der Stadtverordneten auf 30 zu erhöhen, aufzuheben und nur 24 Stadtverordnete zu wählen. Es bleibt also bei der Zahl 30. Sodann wurde der Beitritt der Lehrer des Realprogymnasiums zur westpreußischen Provinzial-Wittwen- und Waisenkasse und die Uebernahme der von der Stadt zu tragenden 1½ Proc., in Summa 283,50 Mk., genehmigt. Weiter wurde der Rechnung der Gambor-Stiftung, die mit einer Einnahme von 13 447 Mark und einer Ausgabe von 5537 Mark abschließt, Decharge ertheilt. Den Bau eines **Schlachthauses** betreffend, erkannte die Versammlung die dringende Nothwendigkeit einer derartigen Anlage für Dirschau an, genehmigte aber nicht den Ankauf des in der Neustadt gelegenen vorgeschlagenen Platzes, sondern richtete an den Magistrat das Ersuchen, weitere Verhandlungen über Ankauf eines anderen, besser geeigneten Platzes zu führen.

M. **Schwetz**, 25. Juni. Die **Heuernte** ist hier in vollem Gange; qualitativ befriedigt sie, nicht aber quantitativ. Für den Morgen Wiesengras zahlten die Besitzer aus den umliegenden Ortschaften durchschnittlich 30 Mk. Der zweite Schnitt verspricht reicheren Ertrag, da wir in den letzten Tagen reichlich Regen gehabt. — Die Zuckerrüben haben sich mächtig erholt und können noch sehr gut werden. Kartoffeln stehen ausgezeichnet. Mit der Roggenernte kann künftige Woche der Anfang gemacht werden. — Im vorigen Jahre wurde die Fahrrinne im **Schwarzwasser** auf Kosten der Regierung ausgebaggert. Heute ist das Flußbett stellenweise wieder so versandet, daß die Dampfer und selbst Kähne oft nur mit großer Anstrengung an den Ladeplatz an der Brücke gelangen können. — Herr Rittergutsbesitzer Rahm-Gullnowo hat eine **Dampfmeierei** eingerichtet; zweimal täglich versorgt ein moderner zweispänniger Milchwagen unsere Stadtbewohner mit Milch und Butter. — Am 22. d. M. fand eine General-Versammlung des hiesigen **Vorschuß-Vereins** statt, in welcher dem Kassirer eine jährliche Gehaltszulage von 500 Mk. bewilligt wurde. Director und Controleur des Vereins lehnten eine Gehaltserhöhung ab.

Landwirthschaftliches.

* **[Saatenstand in Rumänien.]** Die Berichte über den Stand der Saaten, namentlich aber über den des **Winterweizens**, lauten sehr verschieden. Während aus dem Hügelgelände der kleinen Walachei und aus dem westlichen Theile der rumänischen Donauebene befriedigende und zum Theil recht gute Berichte vorliegen, ist der Stand des Winterweizens im östlichen Theile des sogenannten Baragan und in einem großen Theile der unteren Moldau in Folge der Dürre ein sehr fragwürdiger geworden. Jedenfalls wird in diesem Jahre im Vergleich zu dem Durchschnitts-Ergebnisse der letzten Jahrgänge ein ziemlich bedeutender Ausfall an Export-Weizen zu verzeichnen sein. Der Stand des **Sommergetreides** ist fast allenthalben ein befriedigender; doch fällt die Ernte in diesen Körnergattungen für unseren Landwirth wenig ins Gewicht, da bei unseren Anbau- und Preisverhältnissen selbst die beste Ernte in Roggen, Hafer und Gerste nur eine geringe Bodenrente abzuwerfen vermag. Dasselbe gilt seit einigen Jahren auch von der für den Export arbeitenden Maiscultur.

Vermischte Nachrichten.

* **[Ein Cedernwald in Deutschland.]** Lothar Frhr. v. Faber in Stein bei Nürnberg, bekannt als erster Bleistiftindustrieller, hat schon seit Jahren auf seinen Besitzungen in Baiern Saat- und Pflanzschulen für die „rothe Ceder" (Juniperus virginiana L.) angelegt, um dieses bekanntlich feinste und theuerste Holz, welches vorzugsweise zur Bleistiftfabrication verwendet wird, anzupflanzen. Die gemachten Versuche haben sich vorzüglich bewährt. Der angebaute „Cedernwald" nimmt jetzt über 5 Hectare ein und steht in voller Frische da; er hat selbst den äußerst strengen Winter 1879 bis 1880 ohne Schaden überstanden. Die „rothe Ceder" verlangt eben keinen besonderen Standort, sondern entspricht in dieser Richtung vollkommen der Tanne, Fichte und anderen einheimischen Nadelhölzern. Es liegt gewiß im allgemeinen Interesse, daß dieses feine und wohlriechende Nutzholz in den heimischen Waldungen angebaut und damit der Werth des Waldes erhöht werde. Der Samen kann aus Florida bezogen werden. Da die „Ceder" selbst auf Florida und Alabama nur sporadisch in den Urwäldern, nirgends aber in reinen Beständen vorkommt, so dürfte der „Cedernwald" bei Stein vielleicht auf der ganzen Erde einzig in seiner Art sein.

* In **London** werden im nächsten Jahre voraussichtlich **zwei deutsche Operngesellschaften** gastiren. Die eine wird wahrscheinlich in Her Majestys Theatre unter Hans Richters Leitung „Die Meistersinger", „Tristan und Isolde" und andere Wagner'sche Opern zur Aufführung bringen. Das andere deutsche Opernunternehmen wird von Angelo Neumann geleitet sein; eine Aufführung der Tetralogie „Der Ring des Nibelungen" ist in Aussicht genommen.

Schiffs-Nachrichten.

Malta, 24. Juni. Der englische Dampfer „Scotia", von Ibrail nach Malta, sank auf See nach Collision mit dem englischen Dampfer „Joshua Nicholson". Die Mannschaft der „Scotia" wurde am 21. Juni auf 36° N. 21° O. von dem von Taganrog nach Gibraltar bestimmten englischen Dampfer „Wellfield" aufgenommen, welcher die Schiffbrüchigen in Malta landete.

Zuschriften an die Redaction.

Vom Legenthor führt bei der Steinschleuse nach der Viehrampe des Legethorbahnhofs ein Zufuhrweg, welcher auf der einen Seite von den Festungswerken, auf der anderen Seite von Wohnhäusern begrenzt ist. Während nun die Verlängerung dieser alten Wallstraße vom Legenthor bis zur Fleischergasse seit einigen Jahren chaussirt worden, ist an der Steinschleuse für diesen Weg garnichts gethan worden. Täglich werden mehr oder weniger starke Viehheerden auf demselben nach der Stadt getrieben, welche bei trockenem Wetter einen unerträglichen Staub verursachen, bei nassem Wetter den Weg in einen für Fußgänger kaum zu passirenden Sumpf verwandeln. Es wäre wohl an der Zeit, daß die Eisenbahnverwaltung, in deren Interesse dieser Weg fast ausschließlich benutzt wird, die Straße pflastern ließe, da die Bestimmung, nach welcher Wallstraßen nicht gepflastert werden dürfen, schon seit einigen Jahren aufgehoben ist. F.

Standesamt.

Vom 26. Juni.

Geburten: Arbeiter Johann Klein, T. — Arbeiter August Albert Rohde, T. — Gastwirth Eugen Kuhn, T. — Arbeiter Julius Behmler, S. — Arbeiter Paul Schulz, T. — Blockmacher Max Henkel, S. — Schuhmachergeselle Carl Richert, T. — Schiffszimmergeselle George Demolski, T. — Oberlehrer Adolf Hoffmann, S. — Zimmergeselle Paul Peterowski, T. — Arbeiter August Neumann, S. — Arbeiter Johann Neumann, T. — Arbeiter Richard Bartels, T. — Tischlerges. Friedrich Hopp, T. — Unehel.: 1 T.

Aufgebote: Schneiderges. Carl Ehrlich und Caroline Mathilde Preuß. — Arbeiter Julius Karl Neumann und Marie Justine Spinger.

Heirathen: Sergeant, Hornist im Pionier-Bataillon „Fürst Radziwill" Johann Maibaum und Emilie Aug. Helene Petruschewski. — Arbeiter Karl Gustav Röpell und Anna Helene Jook.

Todesfälle: S. d. Eigenthümers Franz Czerwinski, 5 W. — T. d. Schiffszimmergesellen August Schütz, 6 W. — S. d. Schlossergesellen Albert Kotzky, 2 M. — T. d. Metalldrehers Wilhelm Fellmer, 11 W. — T. d. Arbeiters August Rohde, 6 Std. — S. d. Bierfahrers Franz Tokarski, 8 M. — Wittwe Rosalie Marianne v. Arndt, geb. Herold, 72 J.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 26. Juni. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 256 7/8, Franzosen 200 1/2, Lombarden 102 1/4, ungar. 4% Goldrente 85,80, Russen von 1880 —. Tendenz: schwach.

Wien, 26. Juni. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 300,62, Franzosen 234,75, Lombarden 119,25 ungar. 4% Goldrente 100,15. — Bahnen offerirt.

Paris, 26. Juni. (Schlußcurse.) Amortis. 3% Rente 87,05, 3% Rente 84 15, ungar. 4% Goldrente 86 1/8, Franzosen 507,50, Lombarden 252 50, Türken 16,02 1/2, Aegypter 452,18. Tendenz: matt. — Rohzucker 88° loco 59,50, weißer Zucker per Juni 67,50, per Juli 67,20, per Juli-August 67,00, per Oktober-Januar 45,50. — Tendenz: behauptet.

London, 26. Juni. (Schlußcourse.) Engl. Consols 98 3/16, 4% preußische Consols 106, 4% Russen von 1889 90, Türken 15 3/4, ungar. 4% Goldr. 85 5/8, Aegypter 89 1/2. Platzdiscont 1 1/4 %. Tendenz: matt. Havannazucker Nr. 12 25, Rübenrohzucker 27 7/8. Tendenz: fest.

Petersburg, 26. Juni. Wechsel auf London 3 M. 97,30, 2. Orient-Anleihe 98 7/8, 3. Orient-Anleihe 98 7/8.

Liverpool, 25. Juni. **Baumwolle.** (Schlußbericht.) Umsatz 5000 Ballen, davon für Speculation und Export 500 Ballen. Ruhig. Middl. amerikanische Lieferung: per Juni-Juli 5 61/64 Käuferpreis, per Juli-August 5 31/32 do., per August 5 31/32 do., per August-Septbr. 5 15/16 do., per Septbr. 15/16 do., per Septbr.-Oktbr. 5 41/64 do., per Oktbr.-Novbr. 5 17/32 Verkäuferpreis, per November-Dezember 5 31/64 do., per Dezember-Januar 5 15/32 d. Käuferpreis.

Newyork, 25. Juni. (Schluß-Course.) Wechsel auf London 4,87, Cable Transfers 4,89 1/4, Wechsel auf Paris 5,17 1/2, Wechsel auf Berlin 95 1/4, 4% fundirte Anleihe 129 1/2, Canadian-Pacific-Actien 55 1/4, Central-Pacific-Act. 34 1/4, Chic. North-Western-Act. 109 1/2, Chic., Milw.- u. St. Paul-Act. 71 1/2, Illinois Centralbahn-Actien 114, Lake-Shore-Michigan-South-Act. 105 1/8, Louisville u. Nashville-Actien 70 1/8, Erie-Bahnactien 27 3/8, Erie second Bonds 103 1/2, Newy.-Central-River-Actien 108 1/4, Northern Pacific-Preferred-Actien 66 1/4, Norfolk- u. Western-Perferred-Actien 51 5/8, Philadelphia- und Reading-Actien 47 3/4, Louis- u. St. Franc.-Pref.-Act. —, Union-Pacific-Actien 61 1/2, Wabash, St. Louis-Pacific-Pref.-Act. 29 5/8.

Berlin, 26. Juni.

		Crs. v. 25			Crs. v. 25
Weizen, gelb			4% russ. Anl. 80	91,00	91,20
Juni-Juli	190,00	185,20	Lombarden	52,10	52,30
Sept.-Okt.	188,20	184,00	Franzosen	101,20	102,20
Roggen			Cred.-Actien	161,40	161,90
Juni-Juli	151,00	148,50	Disc.-Comm.	228,50	228,70
Sept.-Okt.	156,00	153,50	Deutsche Bk.	169,50	170,00
Petroleum pr.			Laurahütte	132,10	132,10
200 ℔			Oestr. Noten	171,85	172,10
loco	23,60	23,60	Russ. Noten	208,50	209,20
Rüböl			Warsch. kurz	208,25	208,75
Juni	58,00	56,20	London kurz	—	20,445
Sept.-Okt.	57,50	56,00	London lang	—	20,37
Spiritus			Russische 5%		
Juni	34,20	34,00	SW.-B. g. A.	75,30	75,50
Sept.-Okt.	34,70	34,50	Danz Privat-		
4% Consols	106,70	106,90	bank	—	—
3 1/2 % westpr.			D. Oelmühle	152,00	152,00
Pfandbr.	101,90	101,80	do. Priorit.	139,00	140,00
do. neue	101,90	101,80	MlawkaSt-P	116,60	116,60
3% ital. g Prio.	60,00	60,00	do. St-A	65,60	67,00
5% Rum. G.-R.	97,00	96,90	Ostpr. Südb.		
Ung. 4% Gldr.	85,90	86,40	Stamm-A.	100,50	102,60
2. Orient-Anl.	63,10	63,40	Türk. 5% A.-A.	82,75	82,90

Fondsbörse: lustlos.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike. Danzig.)

Magdeburg, 26. Juni. Mittags. Tendenz: fest. Termine: Juni 28,60 M Käufer, Juli 28,65 M do., August 28,65 M do., Septbr. 22 M do., Oktober-Dezbr. 17,05 M do.

Schlußcourse. Termine: Juni 28,60 M Käufer, Juli 28,65 M do., August 28,65 M do., Sept 21,90 M do., Oktbr.-Dezbr. 17,10 M do.

Produktenmärkte.

Königsberg, 25. Juni. (v. Portatius u. Grothe.) **Weizen** per 1000 Kilogr. hochbunter russ. 125℔ blsp. 132,50 M bez., bunter russ. 114℔ 120, 117℔ und 118℔ 124, 126, 119℔ 126, 128, 120℔ 126, 127, bes. 118, 123℔ 126, 125℔ 133 M bez., rother russ. 119℔ 123, 121℔ 123, bes. 118, 123℔ 124, 126, 124℔ 126, bes. 113, 125℔ 126, 126℔ 126, bes. 123, 127℔ 129, bes. 122, 128℔ 129, 130, glas. 131, 129℔ 130, 130℔ bes. 124, 128, gelb 124℔ 125, 125℔ 125, 125,50, Sommer- 127℔ bes. 126,50 M bez. — **Roggen** per 1000 Kilogr. russ. ab Bahn 116℔ bes. 87, 118℔ 90, 119℔ 91, 91,50, 120℔ 92,50, 121℔ 93,50, 122℔ 94,50, 123℔ 95,50, 96, 124℔ 97, 125℔ 98, 126℔ 99, 127℔ 100, 128℔ 101, 129℔ 102 M bez. — **Gerste** per 1000 Kilogr. große russ. 76, fein 86 M bez. — **Hafer** per 1000 Kilogr. 136, 138, 140, 142 M bez. — **Spiritus** per 10 000 Liter % ohne Faß loco contingentirt 56 1/4 M Gd., nicht contingentirt 36 1/4 M Gd., per Juni contingentirt 56 1/2 M Br., nicht contingentirt 38 1/2 M Br., per Juli nicht contingentirt 36 1/2 M Br., per August nicht contingentirt 38 3/4 M Br., per Septbr. nicht contingentirt 37 M Br. — Die Notirungen für russisches Getreide gelten transito.

Kartoffel- und Weizenstärke.

Berlin, 22. Juni. (Wochen-Bericht für Stärke und Stärkefabrikate von Max Sabersky, unter Zuziehung der hiesigen Stärkehändler festgestellt.) 1. Qual. Kartoffelmehl 21,00 bis 22 50 M, 1. Qual. Kartoffelstärke 20,00 bis 21,50 M, 2. Qual. Kartoffelstärke und Mehl 18,00 bis 19,50 M, feuchte Kartoffelstärke loco und Parität Berlin — M, gelber Syrup 25—25,50 M, Capillair-Export 27,00—28,00 M, Capillair-Syrup 26,50 bis 27,50 M, Kartoffelzucker-Capillair 25,50 bis 26,50 M, do. gelber 24,50—25 M, Rum-Couleur 37—40 M, Bier-Couleur 37 bis 40 M, Dextrin gelb und weiß 1. Qual. 33,00 bis 34,00 M, do. Secunda 30,00 bis 31,00 M, Weizenstärke (kleinst.) 37 bis 38 M, do. (großstück.) 40—41 M, Hallesche und Schlesische 40—41 M, Schabestärke 32—33 M, Maisstärke 31—32 M, Reisstärke (Strahlen) 45,50—47 M, do. (Stücken) 43—44 M Alles per 100 Kilo ab Bahn bei Partien von mindestens 10 000 Kilogramm.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 26. Juni. Wind: O.

Angekommen: Victoria (SD.), Nyholm, Kopenhagen, leer.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel du Nord. Oberst v. Keltsch a. Stein, Rittergutsbesitzer. Boulton nebst Famile a. Newyork, Rodemann a. Bromberg, Heymann a. Berlin, Frömter a. Berlin, Westphal a. Görlitz, Ruhm a. Neuteich, Gussen a. Stendal, Grünbaum a. Frankfurt a. M., Haslinger a. Königsberg, Freymuth a. Paris, Gehrmann a. Berlin, v. Brant a. Tannenberg. Würckheim a. Leipzig, Wagner a. Berlin, Wiener a. Hamburg, Kaufleute. Lieutenant zur See v. Mocsy von S. M. S. Sachsen.

Hotel de Berlin. v. Tevenar n. Gem. a. Johannesthal, Rittergutsbesitzer. Frau Major u. Rittergusbes. Kuntze a. Gr. Böhlkau. Hermes a. Danzig, Hauptmann. Jantzen a. Warschau, Director. Frl. Schiefer a. Lagschau. Frl. Geschw. Bertram a. Rexin. v. Westernhausen a. Halberstadt. Weigt a. Brieg, Hotelbesitzer. Münchhausen a. Rotterdam, Fromholz, Klappeck, Köhler, Filtschhauer, Markwald, Biebo u. Kaufmann a. Berlin, Müller und Borchardt a. Leipzig, Stube u. Wiese a. Stettin, Heymann a. Jastrow, Körnig u. Löwenthal a. Breslau, Schmidt u. Lürssen a. Hamburg, Baier a. Dresden u. Schneider a. Stuttgart, Kaufleute.

Hotel de Thorn. v. Parpart a. Dombrowko und v. Tevenar a. Domachau, Rittergutsbesitzer. Sichting a. Gladbach, Ingenieur. Schmidt a. Sternberg u. Wessel a. Stüblau, Gutsbesitzer. Matrowitz, Hammerstein und Hartmann a. Berlin, Hufnagel a. Newyork. Urra n. Frl. Tochter a. Stettin. Cordes a. Leipzig, Wiegand a. Barmen u. Loof a. Aachen, Kaufleute. Frl. Rentiere Nipkow a. Lauenburg.

Hotel drei Mohren. Tobias a. Glogau, Pietsch und Kapauner a. Breslau, v. Homeyer und Schmidt a. Berlin, Lechla a. Leipzig, Hahn a. Mainz, Lippmann a. Breslau, Böge a. Bielefeld, Kaufleute. Jungmann a. Kobylin, Apotheker.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Heute Morgen 1¾ Uhr wurde meine liebe Frau Katharina geb. Blitz, von einem kräftigen Mädchen schwer aber glücklich entbunden. (2017
Danzig, den 26. Juni 1889.
Arthur Pfeiffer,
Königl. Polizei-Bureau-Assistent.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche von Danzig, Breitgasse, Blatt 68, auf den Namen der verehelichten Werkführer Amalie Berschke geb. Gnaß eingetragene, Breitgasse Nr. 73 belegene Grundstück soll auf Antrag des Obergärtners Carl Leopold Gnaß zu Rohenau zum Zwecke der Auseinandersetzung unter den Miteigenthümern

am 7. August 1889,
Vormittags 10½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 42, zwangsweise versteigert werden.

Das Grundstück hat eine Fläche von 86 qm und ist mit 1300 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts können in der Gerichtsschreiberei VIII, Zimmer Nr. 43, eingesehen werden. (1930
Danzig, den 21. Juni 1889.
Königliches Amtsgericht XI.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen des Bauunternehmers Friedrich Scharf in Vogelsang ist am

25. Juni 1889,
Mittags 12 Uhr,

der Concurs eröffnet.

Concurs-Verwalter: Rechtsanwalt Benß in Marienburg.
Offener Arrest mit Anzeigefrist bis 26. Juli 1889.
Anmeldefrist bis zum 14. August 1889.
Erste Gläubiger-Versammlung am 13. Juli 1889, Vormittags 10 Uhr, Zimmer Nr. 1.
Prüfungstermin am 24. August 1889, Vormittags 10 Uhr, Zimmer Nr. 1.
Marienburg, d. 25. Juni 1889.
v. Krenski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts. (1963

Bekanntmachung.

In der Johanna Bertram'schen Konkurssache wird behufs Genehmigung des freihändigen Verkaufes der zur Konkursmasse gehörigen Rittergüter Garden und Dietrichslein

auf den 6. Juli 1889,
Vormittags 10½ Uhr,

vor das unterzeichnete Gericht — Zimmer Nr. 6 — eine Gläubiger-Versammlung einberufen. (1961
Dt. Eylau, den 24. Juni 1889.
Königliches Amtsgericht II.

Ausschreibung.

Die Trottoirlegung um den Marktplatz zu Briesen, in einer Länge von 281 m und Breite von 1,25 m, verbunden mit der Höherlegung des Bürgersteiges und der Anlegung von Kantsteinen, und dadurch veranlaßte Umlegung von 260 Quadratmeter Marktpflasters, incl. aller Lieferungen etc. auf 1070 M veranschlagt, soll an einen geeigneten Unternehmer vergeben werden.

Bedingungen und Kostenanschlag liegen während der Geschäftsstunden hierselbst aus; können auch gegen Erstattung von 0,5 M Schreibgebühren von uns bezogen werden.

Schriftliche, versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind portofrei bis zum

5 Juli d. J.,
Vormittags 12 Uhr,

bei uns einzureichen.
Briesen Westpr., d. 19. Juni 1889.
Der Magistrat.
v. Gostomski. (1649

Offene Thierarztstelle.

Die Stelle des hiesigen Communal-Thierarztes soll möglichst bald anderweit besetzt werden. Mit derselben ist eine feste Remuneration von 600 M jährlich aus der hiesigen Stadt-Haupt-Kasse verbunden. Die Einnahme aus der obligatorischen Trichinenschau ist auf 7 bis 800 M zu veranschlagen. Nach Herstellung des projectirten Schlachthauses wird sich das feste Einkommen des Thierarztes auf mindestens 2100 M stellen.

Approbirte Thierärzte werden ersucht, ihre Bewerbungen bis zum 1. Juli d. J. an uns einzureichen. (1078
Rügenwalde, den 7. Juni 1889.
Der Magistrat.
Junge.

Ich verreise bis zum Morgen des 4. Juli. (2002
Gr. Zünder, den 26. Juni 1889.
Dr. Bremer.

Gelegenheitsgedichte
ernsten u. heit. Inhalts werd. angef. Baumgartschegasse 34. III.



Bock-Auction
zu
Dembowalonka Westpr.
am
Sonnabend, 27. Juli cr.,
Nachmittags 2 Uhr,
über ca. 30 sprungfähige
Rambouillet-Kammwoll-Vollblut-Böcke.
Kataloge 8 Tage vor der Auction auf Wunsch. (1946
F. v. Hennig.

Die
General-Versammlung
des Darlehns-Vereins zu Mewe,
Eingetragene Genossenschaft,

findet am **Mittwoch, den 10. Juli 1889,** Nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Herrn Blazek in Mewe statt.

Tagesordnung:

Antrag auf Auflösung der Genossenschaft zum Zwecke der Verwandlung in eine Kommanditgesellschaft auf Aktien und Beschlußfassung über die Wahl von Liquidatoren in Gemäßheit des § 40 des Gesetzes vom 4. Juli 1868.

Der Vorstand
des Darlehns-Vereins zu Mewe.
Eingetragene Genossenschaft.
Marcellus v. Bartkowski. Raymund Lemke. (1958

Abonnements-Einladung
auf den
„Mewer Wanderer".
Vierteljährlich 1 M. per Post 1,25 M.
Inserate pro 3 gespaltene Corpus-Zeile 15 Pf.

Jeden **Mittwoch** und **Sonnabend** Morgens erscheint der „**Mewer Wanderer**" in **Mewe** und bringt in Leitartikeln, Berliner Original-Correspondenzen, wo nöthig in Telegrammen, die neuesten Vorgänge im **politischen** Leben; bespricht die **national-ökonomischen** und **sozialen**, sowie alle Fragen, welche speziell unsere Provinz und unsere und die angrenzenden Kreise betreffen. — **Stets ein gediegenes Feuilleton.**

Inserate,

15 Pf. die dreigespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum finden die weiteste Verbreitung.

Die Expedition des „Mewer Wanderer".

Die sechsmal wöchentlich erscheinende
„Tilsiter Zeitung"
(Nr. 5874 der Zeitungspreisliste)
mit den 4 Beiblättern:
Illustrirtes Unterhaltungsblatt
(wöchentlich),
Landwirthschaftliche Mittheilungen
(wöchentlich),
Mode und Heim
(2 Mal monatlich)
und
Frauenblatt
(wöchentlich)

bringt **telegraphische Depeschen, telegraphischen Producten-bericht von der Königsberger Börse,** Leitartikel, Politische Wochenübersichten, das Wichtigste aus der Tagesgeschichte, Berliner Briefe, Lokales und Provinzielles, Land- und Hauswirthschaftliches, Briefkasten, Räthsel, Berliner Rubelkurs, Familiennachrichten und ein reichhaltiges Feuilleton; ferner werden in der „Tilsiter Zeitung" die **vollständigen Gewinnlisten der Königl. Preuß. Klassen-Lotterie** zum Abdruck gebracht.

Die bisher in der „Tilsiter Volks-Zeitung" erschienenen interessanten Skizzen „**Aus Tilsits Vergangenheit**" werden bis auf weiteres in der „Tilsiter Zeitung" fortgesetzt werden.

Reise-Abonnements werden auf jede beliebige Zeitdauer jederzeit angenommen.

Anzeigen finden durch die „Tilsiter Zeitung" die weiteste und wirksamste Verbreitung.

Der **Abonnementspreis** beträgt seit dem 1. April d. J. bei allen Kaiserl. Postanstalten

vierteljährlich nur 2 Mark 25 Pf.,
für 2 Monate 1 Mark 50 Pf.,
für 1 Monat 75 Pf.

Die „Tilsiter Zeitung" hat auch den Postdebit in Rußland.

Die Expedition der „Tilsiter Zeitung".

Dresden-N. An der Elbe herrlich gelegen!
An der Augustusbrücke
Hôtel Kaiserhof & Stadt Wien
gegenüber der Brühlschen Terasse.
Mässige Preise! Solide Bedienung!
F. S. JAHN. X. A.



Allen Damen
empfohlen:
Hygiea-Gürtel
nebst Einlagekissen.
Carl Bindel,
Gr. Wollwebergasse 3.

Bewährtestes Mittel gegen Kopfschmerzen, Migräne, Neuralgische Schmerzen, Rheumatismen, Keuchhusten u. A.
Dosis nach ärztlicher Verordnung.
(Für Erwachsene in der Regel 1—2 Gramm).
ist **Dr. Knorr's Antipyrin**

Zu haben in allen Apotheken; man verlange ausdrücklich „**Dr. Knorr's Antipyrin.**" Jede Original-Büchse trägt den Namenszug des Erfinders „Dr. Knorr" in rothem Druck.

Als Depositär gesucht

für den Vertrieb des Carbolineum Hansa, gesetzlich geschützten und anerkannt besten Imprägniröles, für **Danzig und Provinz** eine geeignete Händler- oder Agenten Firma bei coulantester Unterstützung Seitens des Fabrikanten. (1732

Franz Gander, Hamburg.

Die
Journal-Expedition
von
R. Barth

liefert sämmtliche Journale des In- und Auslandes schnell und pünktlich zu den billigsten Verlegerpreisen ohne Aufschlag frei ins Haus.

R. Barth,
Buch- und Kunsthandlung,
Jopengasse 19. (1416

Indien.

Ich suche eine Dame (bonne supérieure, nursery governess) für eine hochgestellte englische Familie in Calcutta zur selbstständigen Oberaufsicht von kleinen Kindern. Evangelisch, Alter zwischen 35 und 40, Wittwen bevorzugt. Gehalt 800 Mark. Freie Reise II. Klasse hin und zurük via Triest.

Nur gute Empfehlungen mit Photographie an Frau Dr. Orbanowski, Reimannsfelde bei Lenzen Westpreussen. (1877

Deutsche
Allgemeine Ausstellung für Unfallverhütung
— Berlin 1889 —
im Landesausstellungspark
am Lehrter Bahnhof (Station der Stadtbahn).

Ausstellung für Industrie, Verkehrsgewerbe, Baugewerbe und Landwirthschaft aus den Gesichtspunkten des Arbeiterschutzes u. der Gewerbehygiene.

Geöffnet täglich von 10 Uhr Morgens an.
Eintrittspreis 50 Pfg.
Freitags bis 6 Uhr Abends 1 Mk.

Die Maschinen sind Vormittags von 10—12 Uhr, Nachmittags von 4—8 Uhr im Betriebe.

Die Besucher haben Gelegenheit, die Herstellung des Bieres, des Papieres, die Fabrikation von Briefumschlägen, Chokolade, Stahlfedern etc. in allen Stadien zu beobachten.

Mühlen, Druckerpressen, Wäschereinigungs- und Trocken-Apparate, Zuschneide-Maschinen, Webstühle, Spinnerei- und Stickerei-Maschinen werden im Betriebe vorgeführt.

Volks- u. Arbeiterbäder zur Benutzung des Publikums. Kompleter Arbeiterschlafsaal. Ausstellung der verschiedensten Systeme von Dampfkesseln, Dampf-Maschinen und Fahrstühlen.

Ausstellung für Eisenbahnbetriebsmittel und Seeschifffahrt.

Ausstellung für landwirthschaftliche Maschinen und Fuhrwesen.

Grossartige Ausstellung für Elektrizität und deren Anwendung in der Industrie, sowie im öffentlichen und häuslichen Leben.

Unentgeltliche Vorträge über die erste Hilfeleistung bei Unglücksfällen.

Von Nachmittags 4 Uhr bis Abends 11 Uhr:
Grosses Doppelkonzert.
Monstre- u. Promenadenkonzerte.
Täglich 3 Theatervorstellungen,
Tauchervorstellungen stündlich.
Steinkohlenbergwerk u. Gefrierschacht.
Panorama: Brand von Rom.
Urania: Sternwarte und physikalisches Theater.
Abends grossartige elektrische Beleuchtung.

Restaurant I. Ranges.
Diners, Soupers zu jeder Tageszeit.
Wiener Café.
Italien. Wirthshaus „Osteria".
„Die Klause", originelle Weinstube.
Altdeutsches Braustübl.
Ausschank verschiedener Brauereien mit bürgerlicher Küche. (1944

Haus- und Grundbesitzer-Verein
zu Danzig.

Liste der Wohnungs-Annoncen,
welche ausführlicher zur unentgeltlichen Einsicht Hundegasse 97 und Pfefferstadt 20 ausliegen.

Rmk.	120,00	1 Lagerkeller Drehergasse 7.
„	200,00	1 Comptoir Jopengasse 67.
„	360,00	4 Zimmer etc. etc. Neu-Schottland 10.
„	27,50	2 „ 1 „ etc. Reitergasse 1.
„	600,00	3 „ etc. } Thornscherweg 1.
„	550,00	3 „ etc. } Thornscherweg 1.
„	540,00	4 „ etc. Baumgartschegasse 9/11.
„	390,00	3 „ etc. etc. Herrmanshof.
„	2000,00	9 „ 2 Kab. Paradiesgasse 35.
„	900,00	5 Zimmer etc. Weidengasse 32.
„	1100,00	7 Zimmer etc. 4. Damm 8.
„	900,00	5 Zimmer etc. Fleischergasse 67.
„	18,00	1 Comtoirstube Frauengasse 30.
„	1050,00	5 Zimmer etc. Hundegasse 38.
„	600,00	2 Zimmer, 1 Comtoir etc. Jopengasse 66.
„	750,00	3 Zimmer etc. Hundegasse 41.
„	225,00	3 Zimmer etc. Steinschleuse 3/4.
„	330,00	3 Zimmer etc. Steinschleuse 3/4.
„	450,00	3 Zimmer etc. Mottlauergasse 9.
„	300,00	2 Comtoirzimmer u. Lagerkeller Hundeg. 41.
„	550,00	Laden, Wohnung z. Fleischerei Altst. Grab. 44.
„	800,00	4 Zimm., 1 Kab., gr. Balk. Altst. Graben 108.
„	750,00	4 Zimmer etc. Gr. Wollwebergasse 2.
„	300,00	2 Zimmer etc. Johannisgasse 64.
„	650,00	3 Zimmer etc. 3. Damm 9.
„	360,00	3 Zimmer etc. Langfuhr 76 a.
„	300,00	1 Lagerkeller Gr. Wollwebergasse 1.

Neuheiten in
Sonnen-Schirmen
in bekannt größter Auswahl
zu billigsten Fabrikpreisen.
Adalbert Karau,
Danzig. Schirm-Fabrik. Langgasse 35.
En gros. En detail. (1987

Nur für Papiergroßhändler.
C. Tölke, Rietschen O.|L.,
Papier- und Cellulosefabrik,
offerirt
reine, feste Cellulose-Papiere, bessere Pack-, Einschlag-, Prospect-, Couvert- und Düten-Papiere. (1878

Königsberg i. Pr.
Carl Gawitzki
besorgt Speditionen von Bahn-, Dampfer- u. Kahnladungen nach allen Stationen prompt u. billigst.

Badesalze:
Kreuznacher, Wittekinder, Staßfurter, Kolberger und Seesalz, sowie sämmtliche Badekräuter u. Ingredienzen, Neudorffs Aachener Schwefelseife
empfiehlt (1527
Albert Neumann,
Langenmarkt 3.

Rosen-Seife,
Veilchen-Seife,
Honig-Seife
in anerkannt vorz. Qual., empf. à Pack., enth. 3 St., 40 ₰ die Adler-Droguerie R. Laaser, Gr. Wollwebergasse 2 und Hans Opitz, Gr. Krämergasse 6. (6094

Bergmanns
Carbol-Theerschwefel-Seife.
Anerkannt von vorzügl. Wirkung gegen alle Arten Hautunreinigkeiten wie Flechten, Frostbeulen, Finnen, Mitesser u. Flechten etc. Vorräthig à Stück 50 ₰ bei **Robert Laaser,** Adler-Droguerie, Große Wollwebergasse Nr. 2, **Carl Bätzold,** Hundegasse 38 u. **Hans Opitz,** Gr. Krämergasse 6, in Dirschau: Apoth. Mensing.

Beste englische und schlesische
Steinkohlen
für den Hausbedarf, sowie **trockenes Fichten- u. Buchen-Kloben- und Sparherdholz, Coaks**
offerirt zu billigsten Preisen
A. Eycke,
Burgstraße Nr. 8/9, früher Rud. Lickfett. (6088

---

20 000 Mauersteine, 15 000 Biberschwänze, 20 Balken, 11 und 13" stark, 47' lang, gefederte Fußböden, Dielen, Spitzbogenfenster für Kirchen sollen billig verkauft werden am Dominikanerplatz u. Häkergassen-Ecke.

Pachtung.
Ein Grundstück von etwa
1300 Morgen,
in gutem Culturzustande, mit guten Gebäuden, besonders zur
Milchwirthschaft geeignet,
10 Minuten von der Chaussee und dem an der Hauptbahn gelegenen Bahnhofe, sowie 1 Stunde von der Kreis- und Gymnasialstadt entfernt, ist bei einer Caution von 24000 M von sofort zu verpachten.

Reflektanten wollen sich gefälligst wegen des Näheren wenden an
Rechtsanwalt v. Poblocki,
Carthaus (Westpreußen).

Wir beabsichtigen, wegen vorgeschrittenen Alters unseren im eigenen Hause am Markt gelegenen
Laden,
in dem seit 40 Jahren ein Manufactur-, Leinen- u. Modewaaren-Geschäft betrieben worden ist, zu verpachten. Waaren-Bestände müssen eventuell nicht mit übernommen werden. Das Lokal, an welches sich eine schöne Wohnung anschließt, eignet sich auch zu jedem anderen Geschäft. (1997
Geschwister Berent,
Berent in Westpr.

Eine Deutsche Setterhündin i. 3. Felde, Prima Gebrauchs-Hund auf Hühner- u. Wasserjagd, garant. hasenrein, Preis 150 M. Auch nehme Hunde u. Garantie in Dressur. Schleuseng. 11, Meierei.

Ein eleganter leichter Halb-Verdeckwagen, sowie ein fehlerfreier starker Grauschimmel-Wallach zu verkaufen. Näheres Matzkauschegasse 10, 1 Treppe zwischen 10—12 Uhr Vormittags.

Lohnender Verdienst!
Wir suchen in allen Orten Agenten oder auch selbstständige Abonnentensammler.
„Berliner Abendpost",
Berlin SW. 12. (1945

Tapisserie.
Ich suche für mein Tapisserie-Geschäft einen jungen Mann, der mit sämmtlichen Arbeiten resp. Schattiren vertraut ist.

Gef. Meldungen unter Beifügung der Zeugnisse und Photographie erbittet (1975
Carl Hering Nachfolger,
Inhaber W. Zander, Stolp i./P.

Auf einem Gute in der Provinz Posen ist einem jungen Mädchen Gelegenheit geboten, die
Haus- u. Milchwirthschaft, sow. feine Küche und Bäckerei
zu erlernen gegen Vergütung von 500 M pro Anno.
Gef. Offerten sub R. P. 1976 befördert die Exped. d. Ztg.

Den geehrten Herrschaften empfiehlt kostenfrei Herren und Damen jeder Branche Frau H. Kuhn, Hundegasse 100. (2006

Empfehle einen alleinstehenden Inspector mit guten Zeugnissen per 1. Juli. **J. Hardegen.**

Theilnehmer-Gesuch.
Ein lucratives Producten-Engros-Geschäft sucht einen thätigen oder stillen Theilnehmer mit Kapital.
Gef. Adressen mit Angabe etwaiger Einlage unter Nr. 1998 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Directrice.
Für mein Putzgeschäft suche ich p. sofort oder später eine durchaus tüchtige, selbstständige Directrice bei freier Station und hohem Salair. (1943
Offerten mit Photogr. erbittet
Julius Heymann,
Landsberg a. W.

Ein Rechtsanwalt sucht einen gewandten, auch im Notariat geübten
Bureau-Vorsteher.
Adressen unter Nr. 1999 an die Expedition dieser Zeitung.

Für zwei Damen wird in Zoppot oder Brösen ein möblirtes Zimmer mit Pension für einige Wochen gesucht.
Gefl. Offerten nebst Preisangabe unter Nr. 2010 in der Expedition dieses Blattes erbeten.

Ein Geschäfts-Lokal mit Wohnung,
am großen Markt, worin seit 20 Jahren ein Putzgeschäft mit gutem Erfolge betrieben worden, ist vom Juli cr. weiter zu vermiethen. (1974
Auch ist das Gebäude preiswerth zu verkaufen. Maurermeister Meißner zu Schwetz.

Von sofort ist e. helle bequeme Wohn. v. 3 Zimm. Küche und Zubeh. i. Ganz. od. geth. m. auch ohne Möbel umständehalber zu vermiethen. Hintergasse 11, part.

Zum 1. Juli
wird ein junges Mädchen aus anständiger Familie als
Cassirerin
gesucht. Buchführungskenntnisse unnöthig.
Bewerbungen mit Beifügung der event. Gehaltsansprüche sub 1982 an die Expedition dieser Zeitung.

Hl. Geistgasse 29, III ist eine kleine Wohnung für eine ält. Dame zu vermiethen. (1992

Restaurant Gelonke.
Krebssuppe, Entenbraten, Krebse.

Kurhaus Zoppot
Donnerstag, den 27. Juni 1889:
Großes
Concert,
ausgeführt von der Zoppoter Kurkapelle unter Leitung des Herrn Kapellmeister C. Riegg.
Kassenöffnung 4½ Uhr. Anfang 5½ Uhr.
Entrée 50 Pf. pro Person, Kinder 10 Pf., Familien-Billets (3 Personen) 1 M.
Abonnements-Billets für Nicht-Badegäste sind im Bureau der Bade-Direction zum Preise von M 6 für die Familie und M 3 für den Einzelnen zu haben.
1731) **Die Bade-Direction.**

Tivoli.
Donnerstag, 27. Juni cr.:
Großes
Doppelconcert,
gegeben von den renommirtesten
Leipziger Sängern
(Direction: Gebr. Lipart)
und der
Kapelle des Infanterie-Regiments 128,
unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten, Herrn Kapellmeister
Recoschewitz.
Bei eintretender Dunkelheit
Große italienische Nacht.
Reichhaltiges und gewähltes Programm.
Anfang 7 Uhr. Entree 50 ₰.
Vorzugsbillets haben zu dieser Soirée keine Giltigkeit. Alles Nähere die Herolds-Plakate.

Astronom. Fernrohre Heumarkt. Jupiter mit Str. u. 4 Monden etc.

D. R. Tivoli. Billets bei Herrn Kassirer. (1937

Der Uhrmacher Danzigs,
welcher im Juli 1888 eine Taschenuhr an den Inspector Kunath nach Rogehnen verkaufte, wird um Angabe der Nummer genannter Uhr bei der Expedition dieser Zeitung ersucht.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.